

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 78. Sonnabend, den 2. April 1836.

Montags, am zweiten Oster-Feiertage, erscheint keine Zeitung.

An die geneigten Leser!

Der Unterzeichnete hat die Redaction der Schlesischen Zeitung übernommen. Er glaubt nicht dieselbe antreten zu dürfen, ohne in wenigen Zeilen die Zielpunkte seiner Geschäftsführung anzudeuten.

Was den politischen Theil dieser Zeitung anbelangt, so sollen jene Grundsätze die leitenden sein, welche Hamann für die Königsberger Zeitung aufstellte, als er ihre Herausgabe besorgte. — Die Hauptsache einer Provinzial-Zeitung muß eine wohlgeordnete Zusammenstellung der neuesten und wichtigsten Nachrichten auswärtiger Blätter sein. Hoffentlich wird es nicht schwer fallen, in diesem Punkte allen Erwartungen zu entsprechen. — Auch eine Provinzial-Zeitung darf sich nicht ganz auf das Relata referre beschränken; man fordert überall noch eine gediegene Korrespondenz von wichtigen Plätzen des Aus- und Inlandes und eine zweckmäßige Aufklärung oder Berichtigung der vorkommenden Angaben über öffentliche Personen und Verhältnisse. Der Unterzeichnete wird es sich angelegen sein lassen, die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, anzuwenden, damit auch hierin billigen Anforderungen ein Genüge geleistet werde. Nicht nur aus der Fremde, sondern auch aus unserer Provinz, aus unserem Stadtleben sollen in Zukunft reichere Mittheilungen erfolgen. Für die nöthige und zulässige Glossirung der politischen Nachrichten leistet vielleicht schon der Name des Unterzeichneten einige Bürgschaft.

Was den nichtpolitischen Theil dieser Zeitung betrifft, so wird er ein Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit sein, damit er sich nach und nach zum Organe der gesammten geistigen Tages-Interessen erhebe. — Die vermischten Nachrichten, die unter der Ueberschrift: Miscellen, die erste Stelle behaupteten, sollen dieselbe behalten und sie durch nähere Beziehung auf die Hauptrichtungen unserer Zeit auch verdienen. — Einen breiten Platz sollen Erörterungen aller Fragen des Tages, soweit sie unsere Provinz berühren, kurze Abhandlungen über wichtige Erscheinungen der Volkswirthschaft und des Volkslebens finden. — Die letzte, aber nicht die kleinste Stelle sollen vaterländische Literatur und Kunst einnehmen. Ohne eigentliche Literaturberichte und Recensionen, wie sie die literarische Beilage der Provinzialblätter bringt, liefern zu wollen, wird die Schlesische Zeitung in Zukunft doch alle jene Schriften besprechen, die ein vaterländisches Interesse besitzen, und weniger über den

Werth oder Unwerth der Behandlung, als über das behandelte Thema sich verbreiten. Die Kunstleistungen der Provinz und ihrer Hauptstadt auf das lebhafteste zu würdigen, ist die Pflicht jedes öffentlichen Blattes. Je weniger nährenden Boden die schönen Künste nach der modernen Volkswirthschaft sich anzueignen vermögen, desto mehr ermunternde Aufmerksamkeit gebührt jedem edleren Kunstbestreben.

Möge das Wohlwollen des Publikums dem Unterzeichneten das übernommene Geschäft in dem Maaße angenehm machen, als er es gemeinnützig zu führen sich beeifert, und möge vor Allem die Nachsicht der Leser den schweren Anfang als einen leichten erscheinen lassen!

Breslau den 1. April 1836.

Johann Schön.

Inland.

Berlin, vom 30. März. — Se. Maj. der König haben dem Major v. Blankensee, von der 5ten Gendarmerie-Brigade, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, die bisherigen Geheimen Justiz- und vortragenden Räthe im Justiz-Ministerium, von und zur Mühlen und Bode, zu Geheimen Ober-Justiz-Räthen zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den Historien-Maler und Lehrer bei der Akademie der Künste, Lengerich, zum Professor Allergnädigst zu ernennen und das darüber sprechende Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und Ihre Hoh. die Herzogin von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz abgereist.

Der Kaiserl. Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestage, v. Oubril, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Die Direktion der hiesigen (weiblichen) Erwerbschulen hat kürzlich ihren 37sten Jahresbericht im Druck herausgegeben. Die Zahl dieser Schulen beläuft sich, mit der letzten im Jahre 1829 errichteten, auf neun. Ober-Vorsteherin derselben ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin. Die Gesammt-Einnahme im verflossenen Jahre, mit Einschluß einer Unterstützung Sr. Majestät des Königs von 2500 Rthlr., betrug 6284 Rthlr., die Ausgabe 6268 Rthlr. Am Schlusse des vorigen Jahres zählte man 715 Schülerinnen und gegen 250 zur Aufnahme Notirte, welche letztere jedoch bei der Ueberfüllung der Schulen nicht sämmtlich werden zur Aufnahme gelangen können, indem nach den bestehenden Grundsätzen die Recepitions-Fähigkeit mit dem 12ten Jahre aufhört. Was die von den Schülerinnen angefertigten Handarbeiten anbetrifft, so wurden deren zu eigenem Bedarf für 1056 Rthlr. gefertigt.

Die Aachener Zeitung schreibt aus Berlin: Der Preußische Staat fährt in der Tilgung seiner Schulden nach dem höchst wichtigen Gesetze vom 17. Januar 1820 gewissenhaft fort. Am 1. April d. J. werden wieder 800,000 Thlr. Staatsschuldscheine al pari zurückgezahlt. Der Preußische Tilgungsfonds unterscheidet sich aber von andern ähnlichen Instituten dadurch, daß die Zinsen getilgter Obligationen nur von zehn Jahren dem Hauptstamme zuwachsen, nach einem solchen Zeitraume wieder eine neue Berechnung anfängt und die ersparten Zinsen als Steuern erlassen werden. Dieser Erlaß ist, der Cholera und großer Armirungen ungeachtet, wirklich eingetreten, indem die Sportel-Taxe für den Mandat- und summarischen Prozeß bedeutend ermäßigt, und die Gebühren und Stempel für schiedsrichterliche Verhandlungen sogar gänzlich aufgehoben wurden, wodurch den Staats-Angehörigen eine Menge Geld, welches sonst durch Prozesse in die Staatskassen floß, verbleibt. Wie groß diese Wohlthat ist, kann man daraus ermessen, daß in der kleinen Stadt Aschersleben allein 400 Prozesse durch Vergleich beseitigt worden sind. Rechnet man die Gebühren eines jeden Rechtsstreites auf die mäßige Summe von 10 Thlr., so sind an Gerichtskosten in diesem Orte allein 4000 Thaler erspart worden.

Berlin, vom 26. März. (Privatmitth.) — Der Fremde muß sich wundern, daß die Eisenbahnsache so wenig mehr besprochen wird, seit sie so gut wie entschieden ist. In Leipzig wurde einem öffentlichen Blatte zufolge eine Pöne darauf gesetzt, wenn Jemand in der Gesellschaft die Eisenbahn in den Mund nahm. In Berlin hörte ich das Wort an manchem Tage gar nicht. Freilich muß man dabei sich erinnern, wie hier ein Interesse das andere verdrängt. Die Debatten über die Fehde zwischen Fräulein von Hagn und Dem. Stich, die Concerte des Gusikow, die Ausstellung der Begas'schen Lurleyser — das waren die Gegenstände, um welche sich in der letzten Zeit alle Gedanken und Gespräche drehten. — Eine merkwürdige Thatsache ist der äußerst niedrige Stand der Actien der Gasbeleuchtungsanstalt. Bei dem Beginn des Unternehmens war auf bedeutende Abnahme der Flammen von Seiten der Privaten gerechnet worden; allein diese Hoffnung schlug völlig fehl. So wenig nahmen Privaten Gasflammen, daß der Preis

mancher Flamme bis zu 20 Rthlr. gesteigert werden mußte, um auf die Kosten gelangen zu können. Der tiefe Kurs der Gasbeleuchtungsactien ist übrigens eine Erscheinung, die auch in England bemerkt wird. Unter 70 Gasbeleuchtungskompagnieen bringen 43 weniger als 5⅔ und ihre Actien stehen ziemlich tief unter Pari; nur 5 Compagnieen dieser Art geben 10 pCt. — Vom Rheine gehen sehr erfreuliche Nachrichten über den Schwung der Industrie ein. Recht interessant ist die Wahrnehmung, daß das Unglück von New-York keinesweges für alle Gewerbe ein Glück genannt werden dürfe, wie geschehen ist. Ein Brief aus Crefeld meldet, daß die rohen Stoffe — namentlich die Seide — in Folge jenes Brandes so hoch im Preise stiegen, daß in jener Stadt allein 1000 Stühle vor der Hand stille stehen müßten, weil bei dem herrschenden Preise des Fabrikates — namentlich des Plüsches — an einen Gewinn nicht zu denken wäre.

* Breslau, vom 1. April. — Das neueste Heft der Schles. Provinzialblätter enthält wieder einige Data, die die Zustände unserer Provinz bezeichnen. In Schlesien wurden als vorhanden gezählt:

Im Jahre	öffentliche Gebäude	Privat-Wohnhäuser	Fabriken, Mühlen rc.	überhaupt
1825	7495	345,582	24,901	377,978
1828	7953	350,223	24,744	382,920
1831	8163	353,171	24,889	386,223
1834	8405	357,390	25,500	391,295

Wenn die Zahl der Mühlen und Fabrikgebäude im Jahre 1828 gegen das Jahr 1825 um 157 abnahm, so hat dies ohnfehlbar in dem, bei strengerer Anwendung der gesetzlichen Steuersätze auf den Mühlenbetrieb damals mehrfach erfolgten Aufgeben dieses Gewerbes seinen Grund und hat alsdann die in der Rubrik 3 abgehende Zahl die Zahl der Rubrik 2 um etwas mehr, als sonst geschehen sein würde, erhöhet. Rechnet man die Kosten eines Gebäudes im Durchschnitt zu 300 Rthl., was, da die in großer Menge entstandenen Hütten der armen Kolonisten die überwiegende Mehrzahl der neuen Gebäude ausmachen, der äußerste Schätzungsbetrag ist, so ward in den verflossenen 10 Jahren ein Kapital von 4 Millionen Thalern in der hiesigen Provinz auf neue Bauwerke für Communal-, Wohn- und Fabrikzwecke angelegt. — Das Communalwesen gewinnt an mehreren Stellen ein regeres Leben. Görlitz zeichnet sich in vieler Beziehung aus. Es hat zuerst eine Reduction seiner Schuldenlast vorgenommen und nimmt nun mehrere Baue für Schulen vor. Auf die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, welcher voriges Jahr Görlitz zum erstenmale besuchte, hat die Commune durch Loos und König in Berlin eine Medaille prägen lassen mit der Inschrift: Aug. dom. Brandenb. erepta 1319. feliciss. princ. restit. 1815, adventum salutat Gorlitzia d. VII. Cal. Nov. 1835. — Eine große Thätigkeit entwickelt man überall in Bezug auf das Armenwesen, welches so viele Verbesserungen bedarf. Löblich ist die immer mehr sich verbreitende Publicität in dieser Angelegenheit. Die Armen-Direction in Hirschberg hat wieder unterm 1. Februar d. J. über 1835 Bericht erstattet. Die summarische Ausgabe betrug überhaupt 4557 Rthlr., womit 273 Personen regelmäßig betheilt wurden. Seit dem Monat März vorigen Jahres ist die auf einer Stiftung beruhende Spinnmaterialien-Anstalt in Wirksamkeit getreten und sind wöchentlich gegen 80 Personen mit Arbeit betheilt worden, wobei die Kaufleute Gießel und Beer jun. beim Ankauf des Materials und Vertheilung und Abnahme des Gespinnstes besonders thätig sich erwiesen. Der Hülfsverein, der sich in Seidenberg unmittelbar nach der Einäscherung des größten Theils dieser Stadt am 17. September 1834 gebildet hatte, hat unterm 12. December v. J. über die eingegangenen baaren Beiträge zur Unterstützung der Abgebrannten einen gedruckten Bericht ausgegeben. Ueberhaupt gingen ein 12,094 Rthlr., wozu Sachsen und Böhmen 1501 Rthlr. beigetragen. Zu den im Preußischen Staate überhaupt gesammelten 10,592 Rthlr. hatte Schlesien allein mehr als die Hälfte, nämlich 5948 Rthlr., geleistet, wovon wieder der größere Theil von 3379 Rtlr. nur allein auf die drei Ober-Lausitzischen Kreise Görlitz, Lauban und Rothenburg kommt. Se. Majestät der König fügten aber noch ein Gnadengeschenk von 10,400 Rthlr. hinzu und zwar 1400 Rthlr. zu Entschädigungen, die der verbesserte Retablissements-Plan mit sich führte, 4000 Rthlr. zur Wiederherstellung des Rathhauses und der Schule und 5000 Rthlr. für die hülfsbedürftigsten Abgebrannten. Auch die Behörden und die Grundherrschaft unterstützten die Verunglückten durch Steuer- und Zinsen-Erlaß, Porto-Erlaß für die Correspondenz des Hülfsvereins und Verabreichung von 20 Tonnen Salz. Ueberdies gingen viele Naturalien und eine große Menge von Kleidungsstücken ein, so daß der Gesammtwerth der gewährten Unterstützung mindestens auf 25,000 Rthlr. angenommen werden kann. — Gewiß mit Recht befremdet uns die geringe Theilnahme vieler Schlesischen Städte an dem Schlesischen Kunstvereine, da ja der Geschmack an schöner Kunst selbst in gewerblicher Hinsicht die wohlthätigsten Wirkungen erzeugt. Der Schlesische Kunstverein zählt nur 298 Mitglieder, während der Pommersche 974, der Rheinländisch-Westphälische 1507 und sogar der Potsdamer 417 Mitglieder zählt.

Deutschland.

München, vom 21. März. — Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit wurden in Ingolstadt die Festungs-Arbeiten wieder rasch aufgenommen. Die Festungsbau-Direction nimmt zu der schon vorhandenen großen Anzahl von Arbeitern noch 3000 Handlanger und 1500 Maurergesellen in Arbeit, welche vom April bis in den Spätherbst reichlichen Verdienst haben werden. Die

Maurer-Arbeiten werden alle nach dem Ausmaß in Accord gegeben, eben so auch die Erdaushebungen.

Das Ministerium hat die von der in Regensburg bestehenden Würtembergisch-Baierischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschafts-Direction eingesendeten Statuten genehmigt. Von den vereinigten Städten sind Regensburg mit 250,000, Straubing mit 90,000, Passau mit 120,000, Ulm mit 60,000 und München und Augsburg mit 80,000 Gulden bei dem Unternehmen betheiligt.

Speyer, vom 21. März. — Was wir über das Resultat der Synode der Israeliten unsers Kreises bemerkt haben, bestätigt sich immer mehr: alle Mitglieder sind unbefriedigt nach Hause zurückgekommen und die Ergebnisse der Versammlung genügen gleich wenig denen, die anwesend, wie denen, die es nicht waren. Merkwürdiger Weise haben wir von aufgeklärten Juden selbst, darauf hin, mehrfach, die feste Ueberzeugung aussprechen hören, daß ein solches Volk zur Emancipation keineswegs reif sei, sie keineswegs verdiene. (?) Wir wünschen, die Königl. Staatsregierung möge sich durch die wenigen Ergebnisse dieser Synode nicht abhalten lassen, eine zweite zu versuchen. Es liegen Gründe genug vor, anzunehmen, daß bessere Resultate zum Vorscheine kommen würden, als die diesmaligen. (F. J.)

Stuttgart, vom 22. März. — Die Kammer hat heute die Berathung des Schulgesetzes beendigt. Nicht ohne Interesse, auch für das Ausland, dürfte es sein, daß von derselben und zwar mit 85 gegen 3 Stimmen, der Beschluß gefaßt worden, den Schullehrer-Wittwen-Pensions-Fonds aus Mitteln des Staats (der Rest-Verwaltung) mit 80,000 Fl. zu dotiren, während doch der Grundsatz anerkannt worden, daß die Schule und deren Bedürfnisse als Gemeinde-Angelegenheit in erster Linie von der Gemeinde zu bestreiten seien, ein Grundsatz, von welchem übrigens zu Gunsten der Schullehrer-Pensionen auch schon in der gestrigen Sitzung übergegangen worden. In kirchlicher Beziehung wichtig war der ablehnende Beschluß der Kammer, daß den obersten Kirchenstellen der verschiedenen Konfessionen das Recht der Aufsicht der Schulen zustehe.

Stuttgart, von 23. März. — Unsere Abgeordneten-Kammer hat jetzt die Dauer ihrer Sitzungen um eine Stunde vermehrt und hält manchmal Abendsitzungen, um das Schulgesetz noch vor den Osterferien zu erledigen. — Bei einer neuerdings hier vorgenommenen Stadtrathswahl stimmten von 3500 stimmfähigen Bürgern bloß 287 — ein neuer trauriger Beweis von Theilnahmlosigkeit an den öffentlichen Angelegenheiten. — Der erste von den in die Koseriz'sche Sache verwickelt gewesenen Lieutenants, welcher nach überstandener Festungsstrafe wieder frei geworden ist, Herr Venninger, ist jetzt in einer hiesigen Indigohandlung angestellt. Er hatte schon vor seinem Eintritt in das Militair dem Kaufmannsstande angehört. Uebrigens darf er sich so wenig als ein in dieselbe Sache verwickelt gewesener ehemaliger Staabsfourier, hier aufhalten. (F. J.)

Kassel, vom 19. März. (F. J.) — In dem so eben hier erschienenen Kurfürstlich-Hessischen Hof- und Staatshandbuche für das Jahr 1836 findet sich in der Genealogie des Kurhauses Hessen die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg nunmehr ganz weggelassen. In Betreff der erloschenen Rotenburgischen Nebenlinie sieht man am Schlusse jener Genealogie blos noch angemeldet: „Des Landgrafen Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg Schwester: Leopoldine Clotilde, geboren den 12. September 1787, vermählt den 7. September 1811 mit dem Fürsten Karl August von Hohenlohe Waldenburg-Bartenstein." Im Hofetat Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten ist diesmal neu aufgeführt eine besondere kurfürstliche Hof-Domainenkammer, zu deren Ressort die Verwaltung der Kurfürstlichen Hausfideikommisgüter, welche durch den Heimfall der Rotenburgischen Quart erworben sind, gehört.

Leipzig, vom 26. März. — Eine große, für das gesammte musikalische Publikum — Kenner und Sammler, Literatoren und öffentliche Bibliotheken, Orchester-Directionen und Sing-Akademieen — sehr interessante Auction von ungeschriebenen, ungedruckten und gedruckten, älteren und neueren Musikalien aller Gattungen wird den 1. Juni 1836 und folgende Tage in Leipzig öffentlich gehalten werden. Die hiesige Buchhandlung Breitkopf und Härtel, deren im Jahre 1760 errichtetes Musik-Handlungs-Geschäft durch ihren Verkehr mit den ausgezeichnetsten Komponisten, so wie mit Sammlern und Liebhabern, durch ihren wichtigen Verlag und durch die von ihr vor etwa 40 Jahren gegründete musikalische Zeitung — die erste in Deutschland — seit bereits neunzig Jahren einen Europäischen Ruf sich erworben hat, bringt den von ihr nach und nach gesammelten reichen Schatz zum öffentlichen Verkauf. Schon der gut geordnete Katalog ist eine Merkwürdigkeit in der musikalischen Literatur. Er enthält auf 443 S. in gr. 8. in 12,166 Nummern die Namen der Komponisten und die Titel der Werke, und bei jedem gedruckten die Angabe des Orts der Erscheinung und des Ladenpreises; bei den geschriebenen die Zahl der Bogen. Hier findet der Kenner viele ungedruckte Werke der älteren klassischen Komponisten aller Nationen, und unter diesen sehr schätzbare Original-Handschriften. Er begegnet den Namen Palestrina, Lasso, Bernabei, Marcello, Caldara, Lotti, Händel, Bach, Fasch, Beethoven u. A. m. An ungedruckten Sinfonieen allein zählt man 48 von J. Haydn und 33 von W. Mozart.

Frankfurt, vom 23. März. — Se. Majestät der König von Baiern haben den hiesigen Israelitischen Bürger und Handelsmann, Hrn. Freihrn. Anselm von Rothschild, zu Allerhöchst dessen Consul in hiesiger freien Stadt ernannt.

Frankreich.

** Paris, vom 22. März. — Die aufblitzende Opposition der Doctrinairs gegen das Ministerium Thiers scheint der legitimistischen Partei neue Hoffnungen ein-

zuflößen. Zwar soll man von Seite des Kabinettes auf Auflösung der zweifelhaften Kammer gedacht, aber bald auf das Projekt verzichtet haben, weil Talleyrand geäußert: **On est bien bas, mais on ne peut dissoudre la chambre, parce-qu'on serait plus bas encore.** — Wie es scheint, glaubt die **Gazette** gar schon an die Möglichkeit einer projectirten Verbindung des Herzogs von Orleans mit Mademoiselle von Berry. Herr von P.... soll neulich zu dem Herzog gesagt haben, daß er sich vermählen müsse. Auf die Frage mit wem? soll Herr von P.... geäußert haben: es gebe nur eine Prinzessin für ihn und das sei Mademoiselle, worauf der Prinz durch ein vielsagendes Schweigen antwortete. — Die Prinzessin würde sich wahrscheinlich positiver ausgesprochen haben. Man erzählt von ihr folgende Anekdote: Herr von R... hatte in Prag die Ehre, an Karls's X. Whist Theil zu nehmen. Bei einer Bewegung des Königs glaubte Herr von R... die Spielpartie aufgehoben und wollte sich ebenfalls erheben, aber Mademoiselle hieß ihn sitzen bleiben, indem sie scherzend äußerte: hier ist es nicht wie in Frankreich, hier ist der König inamovibel, bis ins Kleinste hinab herrscht hier Ordnung und Stätigkeit. — Augenscheinlich ist das Heirathsprojekt eine jener vielfachen Illusionen, womit sich die Vorstadt S. Germain bei jeder momentanen Verlegenheit des gegenwärtigen Gouvernements die Zeit vertreibt. Wenn auch wirklich die legitimistische Partei, wie die **Quotidienne** gestand, mit den Doctrinären jetzt ein Ziel verfolgen sollte: so würde doch eine Annäherung an die ältere Dynastie gewiß nicht das Mittel sein, die Opposition zu schmälern!

Paris, vom 23. März. — Der König hat ein Schreiben von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark erhalten, wodurch der bisherige Königl. Dänische Gesandte in Paris, General-Major von Juël, von diesem Posten abberufen wird.

Man erzählt, daß die Französische Regierung dem Herrn Mendizabal eine Note habe zustellen lassen, worin sie erkläre, daß, wenn die Hinrichtung der Mutter Cabrera's nicht bestraft würde, oder wenn dergleichen Grausamkeiten sich erneuerten, sie sich genöthigt sehen würde, die Fremden-Legion zurückzurufen, und allen Franzosen, die in der Armee der Königin Dienste genommen hätten, den Befehl, in ihr Vaterland zurückzukehren, zugehen zu lassen.

Der Botschafter-Posten in Neapel ist, dem Vernehmen nach, Herrn Guizot angeboten, von diesem aber abgelehnt worden.

Im **Journal du Commerce** liest man: „Der Baron Mortier ist nach dem Haag abgereist, und man glaubt, daß er den Auftrag habe, einen wiederholten Versuch zur endlichen Beilegung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit zu machen. Man versichert, daß der König Wilhelm gegenwärtig geneigter zu Unterhandlungen sei, als früher.“

Die Vertagung der Zinsen-Reductions-Frage ist gegen 40 Gegenstimmen in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22sten d. durchgegangen. Berryer's Beredsamkeit wurde durch den Handelsminister Passy nur schwach bekämpft. Er beschränkte sich darauf die momentane Unthunlichkeit zu erhärten. Lamartine erschöpfte aber seine Einbildungskraft, um die Reductionsmaßregel für alle Zeit als unmoralisch und hart darzustellen. Laffitte versuchte, die Thunlichkeit einer augenblicklichen Reduction nachzuweisen. Der Finanzminister v. Argout trat zu seiner Widerlegung auf. Die Sache war schon halb entschieden, als Gouin selbst zur Unterstützung der Vertagung sich erhob und Garnier Pages unter diesen Umständen den von Gouin ausgegangenen Antrag lieber ganz verworfen wissen wollte, damit man freie Hand zu neuen Anträgen habe. Die Resolution der Kammer lautet: „Die Kammer, gestützt auf die in dem Kommissions-Bericht enthaltenen Gründe, so wie auf die von den Ministern abgegebenen Erklärungen **vertagt** die Debatte über den Antrag, den sie in ihrer Sitzung vom 6. Februar in Erwägung gezogen hatte, und der die Ausübung des dem Staate zustehenden Rechtes, seinen Gläubigern das Kapital der zu ihren Gunsten constituirten Rente zurückzuzahlen, zum Gegenstande hat.“

Das **Journal des Débats** äußert sich über das Votum der Deputirten-Kammer in nachstehender Weise: „Die Kammer hat mit einer ungeheuern Majorität für die Vertagung der Renten-Reduction gestimmt. Das vormalige Kabinet hat sich also, wie wir jetzt eingestehen müssen, ein großes Unrecht zu Schulden kommen lassen. Anstatt mit ungeschickter Aufrichtigkeit eine Vertagung zu verlangen, hätte es auf eine Verzögerung oder auf einen Aufschub antragen müssen. Diese einfache Modifizirung eines Wortes hätte hingereicht, um die ganze Beredsamkeit des Herrn Sauzet zu Boden zu schmettern; anstatt zu erklären, daß es unsinnig sein würde, für das nächste Jahr eine Verpflichtung zu übernehmen, deren Ausführung sich tausend unvorhergesehene Hindernisse in den Weg stellen könnten, hätte es jene Verpflichtung, mit Vorbehalt der Ereignisse, keck übernehmen sollen. Und warum endlich ließ es die Frage nicht bis zu einer Kommission gelangen, die es über sich genommen hätte, von der Kammer eine für nothwendig erkannte Vertagung zu verlangen? Es bleibt dem vorigen Kabinette allenfalls das kleine Verdienst, dem Votum der Kammer gleichsam vorangeeilt zu sein, und vorausgesehen zu haben, daß die ganze Sache mit einer Vertagung enden würde; es hat ihm nicht an Geist und Umsicht, sondern nur an Geduld gefehlt. Durch eine Zögerung von 2 Monaten würde es sich gerettet haben. Man sieht, daß wir nicht Anstand nehmen, aller Welt die Wahrheit zu sagen. Die Kammer wird uns ohne Zweifel auch erlauben, ihr bemerklich zu machen, wie sehr man sich hüten muß, allzuschnell zu votiren. Welche Umwege hat man nicht gemacht, um zu der Vertagung zurückzukehren, die man vor einigen Monaten ohne irgend eine Prüfung zurückwies und jetzt, nach reiflicher Erwägung, mit Enthusiasmus und fast einstimmig an-

nimmt. Im Monat Februar verwarf die Majorität die Vertagung, weil sie durch den Reiz einer unverzüglichen Reduction verführt, glaubte, das vormalige Ministerium zwingen zu können, entweder die Reduction sogleich zu bewerkstelligen, oder einem andern Ministerium Platz zu machen. Dieses neue Ministerium ist nun allerdings gekommen; aber was hat es verlangt? Die Vertagung! Man wies die Frage einer Kommission zu; diese stattete ihren Bericht ab, und worauf trug sie an? Auf die Vertagung! Endlich ist der Tag der großen Diskussion gekommen, und was hat die Kammer selbst votirt? Die Vertagung! Die Kammer, besser berathen, hat gewiß Recht gehabt, ihr früheres Votum zu annulliren: aber es ist für einen großen politischen Körper immer schlimm, sich, wenn auch nur anscheinend, widersprechen zu müssen; und je mehr die Kammer bei ihrem jetzigen Votum bemüht gewesen ist, sich den Anschein zu geben, als ob sie sich in Bezug auf die Gerechtigkeit und den Nutzen der Maßregel an und für sich nicht widerspräche, desto weniger begreift man die Vertagung. Wie! Ihr erklärt die Reduction für gerecht, und vertagt sie? Ihr erkennet den Nutzen derselben an, und vertagt sie? Ihr habt ein Ministerium gestürzt, das der Maßregel nicht geneigt genug schien, und vertagt sie? Im Monat Februar war die Vertagung aus tausend Gründen weit natürlicher. Das vorige Ministerium hatte aus derselben eine Kabinets-Frage gemacht; die Maßregel an sich war nicht gründlich geprüft worden; einige Worte eines Ministers hatten plötzlich diese ungeheure Frage angeregt; unsere Zwistigkeiten mit Amerika waren noch nicht beigelegt; welche Gründe zur Rechtfertigung der Vertagung! Gegenwärtig besteht keiner dieser Gründe mehr, und die Kammer vertagt! Dies wird gewiß nicht dazu beitragen, die politische Frage zu vereinfachen. Der geheimnißvolle Ursprung des neuen Kabinets wird dadurch nicht deutlicher werden. Man wird vielleicht finden, daß diejenigen Mitglieder des Kabinets, die vor 2 Monaten mit dem vormaligen Ministerium auf der einfachen Vertagung bestanden, sich sehr schnell haben bereit finden lassen, eine Verpflichtung für das nächste Jahr einzugehen, und daß diejenigen, die die Vertagung verweigerten, gegenwärtig sehr wenig Eifer für eine angeblich so zeitgemäße und so gute Maßregel zeigen. Wir wissen, daß es Leute giebt, die mit einem seltsamen Gleichmuthe die ganze Sache dadurch erklären, daß es sich nur um eine Personen-Frage gehandelt habe. Leider aber ist diese Erklärung der Art, daß sie dem öffentlichen Gewissen widerstrebt, daß das neue Kabinet sie sicherlich wie eine grobe Beleidigung zurückweisen, und daß man niemals wagen wird, damit vor die Kammer zu treten."

** Der Ausgang der Renten-Angelegenheit hat Talleyrand's Weissagung zu Schanden gemacht: **Puisque Thiers s' est converti, il faut qu'il convertisse.** Zum Glück für ihn bewährte sich bei dieser Debatte ein anderer Orakelspruch des greisen Sehers: **Autrefois on trompait mais l' on ne mentait pas, aujourdhui on ment et l' on ne trompe pas.**

Toulon, vom 16. März. — Aus Algier meldet man uns hier, daß die Ankunft des Oberst de la Rue daselbst und die Nachricht, daß er den Befehl zur Einschiffung von 8500 Mann nach Frankreich zurückbringe, allgemeine Bestürzung erregt hat. Und um so mehr, als diese Bestimmung gerade in einem Augenblick bekannt wurde, wo es hieß, daß der Marschall Clausel sein Versprechen endlich in Erfüllung bringen werde, Blida und Medea zu besetzen, was den Colonisten der Metidjah außerordentlich wichtig sein muß. — Algier scheint der Zufluchtsort für unglückliche Liebende zu sein. Schon mehrere Paare, die in Europa Hindernisse fanden, sich zu vereinigen, sind von hier (Toulon) dahin abgegangen. Vor einigen Tagen war auch ein junges hübsches Paar aus Paris hier eingetroffen, welches sich für ein Ehepaar ausgab, und nach Algier, wo der Mann eine Besitzung haben wollte, überzuschiffen gedachte. Allein unglücklicherweise hatte der Telegraph gespielt, und plötzlich wurde der junge Ehegatte, als der Ver- und Entführer des jungen Mädchens, von der Polizei auf offener Straße am Hafen festgenommen. Andern Tags ist der junge Mann wieder freigelassen worden. Die nähern Schicksale des Paares kennt man jedoch nicht.

Spanien.

Madrid, vom 14. März. — Die Kaufleute von Cadix haben eine ähnliche Adresse an die Königin gerichtet, wie sie die Madrider Kaufleute Herrn Mendizabal überreichten. Sie bitten darin die Königin, energische Maßregeln zu ergreifen, um den üblen Folgen vorzubeugen, welche das in Betreff der Konsolidirung der Schuld erlassene Dekret nach sich ziehen müsse. In Folge dieser Adresse publizirt die Hof-Zeitung ein Königl. Dekret, daß die Bestimmungen für die diesjährige Konvertirung enthält. Es sollen in diesem Jahre von den drei Arten der Schuld, nämlich den nicht konsolidirten Vales, der laufenden zinstragenden Schuld in Papieren und der unverzinslichen Schuld, statt des in dem Dekret vom 28. Januar angegebenen einen Sechstheils, zwei Sechstheile zur Konsolidirung kommen. Statt der dem Tilgungs-Fonds zu übersendenden Angaben über den zu konsolidirenden Theil der Papiere sollen die Inhaber ein Verzeichniß der ganzen Summe vorlegen, die sie in den drei Arten von Schuld besitzen, damit Maßregeln ergriffen werden, um zwei Sechstheile dieser Summe zu konsolidiren. Zugleich muß angegeben werden, ob die zu zahlende Summe in übertragbaren oder an den Inhaber zu zahlenden Certifikaten verlangt wird. Die in dem früheren Dekret festgesetzte Verloosung findet nicht statt. In Betreff der unverzinslichen Schuld, die im Auslande ausgegeben wurde, bleiben die Bestimmungen des Dekrets vom 28. Februar in Kraft.

Das **Eco del Comercio** stellt seit mehreren Tagen die Wiederherstellung der Constitution von 1812 als einziges Rettungsmittel in der gegenwärtigen Verwirrung auf; sollen Frankreich und England dagegen sein, sagt

es, so sind wir stark genug, um ohne diese beiden Mächte eine Verfassung zu wählen, wie wir wollen. Seitdem ist denn auch ein neuer Abdruck der belobten Constitution (zusammengestellt mit den Verfassungen von Portugal, Belgien und Nord-Amerika) in der Expedition des Eco erschienen, und alle Leute erzählen sich einander, am 19ten solle die Constitution im Café Nuevo (dies ist der klassische Ort der Freiheit) ausgerufen werden.

Ungeachtet der großen Macht des Premier-Minister, wird sein Einfluß doch täglich geringer. Die Blätter greifen ihn offen an. Die Börse beschuldigt ihn, daß er den Kredit, der in Folge der ministeriellen Versprechungen schnell stieg, vernichtet habe. Auch die Armee beklagt sich, daß sie vernachlässigt werde und ohne Hospitäler und Magazine fechten müsse. Dergleichen Geschrei und die isolirte Stellung des Conseils-Präsidenten, der sein Ministerium noch immer nicht ergänzen kann, machen seine Lage höchst schwierig.

Der General Mac Dougall, der bekanntlich unlängst von Vittoria aus nach Madrid gesandt worden ist, um der dortigen Regierung wegen der schlechten Verpflegung der Britischen Hülfstruppen Vorstellungen zu machen, hat von dem Min. Mendizabal die Versicherung erhalten, es solle Alles aufgeboten werden, den Beschwerden abzuhelfen. Der General meldet dies in einem Schreiben aus Madrid vom 10ten d. und setzt hinzu, er hoffe unter diesen Umständen, daß die Brittische Legion nächstens mit wenigstens 5000 Kampffähigen werde ins Feld rücken können. (Oberst Wylde widerspricht diesen Aussichten.) Mittlerweile richtet der Typhus nach wie vor in Vittoria Verheerungen an, nicht nur unter den Truppen, sondern auch unter den Stadtbewohnern selbst, von denen am 8ten gegen 1500 krank darnieder lagen. Der General Mac Dougall hat, weil er, wie er in seinem Briefe sagt, die Finanzverlegenheit der Madrider Regierung kennt, auf seine Besoldung Verzicht geleistet.

* * Schilderung der christinischen Generalität.

Man hat so wenig Thaten von den Generalen der Christinos zu lesen bekommen, daß es nicht wundern darf, wenn uns auch von ihrer Persönlichkeit in den Zeitungen so wenig mitgetheilt wurde. Wir hoffen nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn wir die Charakteristik von einigen Spanischen Generalen mittheilen, die wir der Feder eines englischen Reisenden verdanken. Den ersten Platz verdient Jauregui. Jauregui mag etwa 54 (?) Jahre alt sein. Er ist untersetzter Gestalt, er hat ein dickes rundes Gesicht, eine offene Stirn, einen angenehm lächelnden Mund, ein Kinn, welches Entschlossenheit andeutet. Den Ausdruck guter Laune erhöht gar sehr ein stattlicher Schmeerbauch, neben welchem das breite weiße Wehrgehäng seines Säbels kaum Platz findet. Den Hirten (El Pastor), der er vor Napoleons Einfall war, erkennt man nicht mehr an ihm. Die Unwandelbarkeit seiner politischen Grundsätze, für welche er unter Ferdinand VII. das Vaterland verließ, zeichnet ihn vor den meisten Spaniern aus. Trotz seiner geringen Herkunft und Bildung ist er menschlicher, als es die übrigen spanischen Generale sind. Nur wenige Hinrichtungen fallen ihm zur Last, darunter aber eine an einem Jugendfreunde, die ihn fast ehrt. Ein Alcalde in der Nähe von Tolosa hatte sich zu den Karlisten geschlagen. Jauregui schloß sich mit ihm ein, überführte ihn des Einverständnisses mit den Feinden und beschwor ihn, wo ihm sein Leben lieb sei, alle Verbindungen abzubrechen. Den andern Tag stattete der Alcalde wieder Bericht an Zumalacarregui ab. Jauregui ließ ihn nun alsogleich verhaften und richten. — Beliebt bei den gemeinen Leuten, ist Jauregui auch noch der spanische General, der über seine Feinde Auskunft bekommt. — Nach ihm kommt Rodil zu stehen. Rodil ist in jeder Beziehung der Gegensatz von El Pastor. Es ist ein schöner 43jähriger Mann aus aristokratischem Blute. Sein Gesicht verräth die größte Ausdauer aber doch eine gewisse Trägheit. Er ließe sich lieber in Stücken hauen, als daß er wiche, aber vielleicht bleibt er auch stehen, wo er vorwärts gehen sollte. Sein größter Fehler ist seine Eitelkeit, er glaubt nichts weniger zu sein, als ein zweiter Napoleon und trägt auch einen Hut ganz **à la Napoleon.** Bei Hofe gilt er viel mehr als Jauregui; daher er noch einmal das Commando bekommen dürfte. — Iriarte ist über 50 Jahre alt, mehr klein als groß, mehr viereckig als rund. Sein rundes Gesicht ist gemein, von dicken Augenbraunen überschattet; den unedlen Körper deckt und entstellt das unordentlichste Gewand. Bei der Armee gilt er für einen groben und rohen Menschen, aber für einen guten und untadelhaften Offizier. Sonderbarer Weise ist er der zärtlichste Freund des 39jährigen bildschönen Generals Romano-Gomez Bedoya, welcher für die Blume der spanischen Armee gehalten wird. Immer füllt er seinen Platz viel besser aus als der Poltron Espatero, der sich Siege erdichtete, statt zu erkämpfen, und ohne Mina's Energie zu besitzen, seine blutige Strenge nachahmt (man erinnere sich der Decimirung der Chapelgorris). Mina (1782 geb.) ist aufgerieben; seine Anstellung ist nur ein Tribut, den man einem historischen Namen zollt. Unerklärlich in jeder Hinsicht ist die Verwendung der Windfahne Cordova. Dieser junge General debütirte als Gesandter und ziemlich übel. Sein Carlismus war so bestimmt, daß bei seiner Unterwerfung unter Isabella II. Don Carlos Schwestern seine Biographie zu seiner Beschämung herausgaben. Als Commandirender nahm er sich so, daß man ihn des Carlismus verdächtigte. (Neuere Nachrichten schildern Cordova als einen schmucken Weiberhelden, dem es an friedlichen Eroberungen nicht fehlen könne und — als einen wüthenden Spieler. Französische Blätter erzählen, Cordova habe mit Evans gewöhnlich — Hazard gespielt und an einem einzigen Abende 100,000 Fr. verloren.) Und dennoch gilt er mehr als die Vorgenannten. Ist das nicht hinreichend, den schlechten Erfolg der Christinos zu enträthseln?

Portugal.

Lissabon, vom 8. März. — Aus dem Budget, welches der Finanz-Minister, Herr Campos, den Cortes nebst einem Exposé vorgelegt hat, geht hervor, daß die Veranschlagungen der Ausgaben für das nächste Finanz-Jahr, vom 1. Juli d. J. bis zum 30. Juni 1837, etwa 13,077 Mill. Reis und die Einnahme nur 9491 Mill. Reis betragen, wodurch sich denn auch für das folgende Jahr wieder ein Defizit von 3585 Mill. Reis oder 850,000 Pfd. ergeben wird. Von den Zöllen erwartet man indeß eine Vermehrung der Einnahme, und an dem Belauf der Interessen der Staatsschuld werden 400 Contos oder 100,000 Pfd., in dem Kriegs-Ministerium und andern Departements 850 Contos erspart werden können; auch hofft man, sich durch eine strengere Eintreibung der Zehnten und durch die Einführung einer Luxus-Steuer zu helfen. Bei Gelegenheit der Diskussion über das Budget warf der frühere Finanz-Minister Silva Carvalho, dem Hrn. Campos vor, daß er ein viel zu düsteres Gemälde von dem Zustande der Finanzen des Reiches entworfen und namentlich mehrere bedeutende Summen, auf deren Erwerb sicher gerechnet werden könne, nicht mit in Anschlag gebracht habe. Insbesondere bezog er sich auf das von ihm binnen kurzem herauszugebende Memoire, in welchem er zu beweisen suchen wird, daß, wenn man der von ihm eingeleiteten Regulirung der Finanzen Folge gegeben und nicht aus bloßer Sucht nach einem besonderen Systeme sich zu andern Maßregeln entschlossen hätte, der Zustand der Finanzen jetzt keineswegs so bedauernswerth sein würde. Daß die Noth sehr groß sein muß, beweist der Umstand, daß die in monatlichen Raten zu bezahlenden Apanagen der Infantin Donna Isabella Maria und der Marquise von Loulé wegen Mangels an Geld für den letzten Monat nicht ausbezahlt worden sind.

Die Konferenzen über den neu abzuschließenden Handels-Traktat zwischen Großbritannien und Portugal werden von dem Marquis von Loulé und Lord Howard de Walden fortgesetzt, scheinen aber bis jetzt zu keinem für das Englische Interesse besonders günstigen Resultate führen zu wollen.

Die Migueliſten erheben hier und da wieder das Haupt und haben in einer Provinzialstadt einen Apotheker auf grausame Weise um's Leben gebracht.

** Die Gazette theilt in letzterer Beziehung einen Bericht aus **Lissabon** vom 3. März mit, wo von der äußersten Strenge gegen die Royalisten die Rede ist. Die Royalisten, heißt es, sind gezwungen, ein irrendes Leben zu führen und es darf gar nicht wundern, daß sie Rache üben und die Liberalen anfallen und tödten, wo sie können. Als ein Soldat in Villa Vicosa verwundet worden, sei die Stadt gleich von den Truppen aus Estremoz umzingelt und zur Auslieferung aller Waffen gezwungen worden, nachher aber von den Truppen der Donna Maria betreten und mit der Niedermetzelung vieler Royalisten befleckt worden. Diese Strenge soll den Zweck verfehlen; die Regierung, heißt es, habe die Bewaffnung der Nationalgarde befehlen wollen und aus Rücksicht auf die herrschende Stimmung es nicht gewagt.

England.

London, vom 13. März. (Allg. Ztg.) — Die Personal-Veränderungen, von denen man sprach, scheinen wirklich stattfinden zu sollen, denn Lord Granville gefällt sich nicht mehr in Paris, seit Herr Thiers dem auswärtigen Departement vorsteht; er möchte gern nach Wien gehen. Sir Frederick Lamb hat freilich keine große Lust den Posten von Wien mit dem von Paris zu vertauschen, weil er nicht mehr wie früher großen Aufwand zu machen liebt, sondern gern zurückgezogen lebt. Daß Graf Pozzo di Borgo uns verläßt, leidet keinen Zweifel mehr. Er ist unpäßlich, kann das Klima nicht vertragen und gefällt sich überhaupt nicht bei uns. Seit einiger Zeit hat er die Besuche bei Hofe eingestellt. Er scheint daselbst nicht mehr so freundlich aufgenommen worden zu sein, als er sonst gewohnt war, und sein hohes Alter erlaubt ihm nicht, die frühere Geschmeidigkeit zu entwickeln und seine Bewegungen nach der Hofluft zu leiten; kurz er verläßt uns. Wer den Grafen Pozzo als Repräsentant Rußlands ersetzen wird, ist wohl noch nicht ganz bestimmt, daß aber dem Grafen Nesselrode, dem auswärtigen Minister Rußlands, ein Botschafterposten zugedacht sei, wollen Viele behaupten. — Lord Palmerston ist sehr wegen Spanien in Verlegenheit. Er hat sich zu weit mit Mendizabal eingelassen, und sieht nun, daß dieser ihn im Stiche läßt. Fast täglich schreibt der Lord nach Madrid und an General Evans, damit doch etwas geschehe, was einigermaßen die Erwartungen rechtfertige, welche von Herrn Mendizabal und den Hülfstruppen gehegt wurden; er bittet um Knalleffekte, bekommt aber keine oder so weiche Antworten, daß ihm kein Zweifel übrig bleibt, daß auf dem Arm des Herrn Mendizabal die unschuldige Isabella schwerlich prosperiren werde. Man weiß, daß Lord Palmerston unlängst an Herrn Villiers geschrieben hat: „Machen Sie doch, daß man nicht mehr von Spanien sprechen hört, wir kommen sonst in Verlegenheit, müssen wohl gar die Zeche bezahlen, und uns daneben noch gegen Europa rechtfertigen. Sie wissen, Louis Philipp ist wankelmüthig, er begrüßt den Tag nach den Umständen; er würde dem Don Carlos bon jour sagen, wie er unverzüglich Donna Christina und ihrem Säugling bon soir bieten würde, falls der Prätendent das Feld behauptete. Davor müssen wir uns hüten, denn man würde in Paris eben keinen Neid empfinden, wenn wir unter solchen Umständen die Kuratel der kleinen Isabella übernehmen müßten. Wir haben aber mehr zu thun, als Kinder zu warten, machen Sie daher der Spanischen Episode ein Ende." — Es ist wahr, die Kinderzucht bleibt das mißlichste Geschäft von der Welt; wie schlecht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage
zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 2. April 1836.

(Fortsetzung.)
ist England damit in Portugal, Brasilien und anderwärts gefahren. Es fehlte nur noch, daß die etwas schwankende Gesundheit des Königs, die durch die vielen Parteispaltungen und Umtriebe im Lande sehr gelitten hat, ganz hinfällig würde, um mit einem Kinde mehr und zwar im eignen Hause zu thun zu haben. Der König ist immer leidend und giebt, wie Personen versichern, die im Schlosse viel und nahen Zutritt bei der Königlichen Familie haben, mancherlei Besorgnisse; er soll mit getrübten Augen die Lage des Landes ansehen, und es sich sehr zu Herzen nehmen, daß er nicht abhelfen kann.

London, vom 23. März. — Vorgestern gab Lord Palmerston dem Prinzen Ferdinand von Portugal und dem diplomatischen Corps ein glänzendes Diner. Am Freitage tanzte der Prinz, den man als sehr liebenswürdig schildert, mehrere Quadrillen mit seiner Cousine, der Prinzessin Victoria.

Lord John Russell ist wieder ein paar Tage ernstlich unpäßlich gewesen, befindet sich jedoch heute in der Besserung.

O'Connell und mehrere andere Irländische Mitglieder hatten vorgestern eine Unterredung mit dem Kanzler der Schatzkammer in Betreff einer zwischen London und Dublin in zwölf Stunden zu bewerkstelligenden Communication über Portdynllaen.

Der Globe fängt an, auch die Vernehmung des Herzogs von Wellington vor der Kommission zur Untersuchung der Disziplin in der Brittischen Armee mitzutheilen. Der Herzog erklärte sich sehr entschieden gegen die Abschaffung der körperlichen Züchtigung des Militairs und behauptete, daß die Brittische Armee bei ihrem jetzigen Straf-System alle übrige Europäische Truppen an Mannszucht übertreffe.

Nach Berichten aus Portsmouth findet dort, in Folge der Ausrüstung mehrerer Linienschiffe, lebhafter Verkehr statt. Man glaubt, daß unmittelbar nach dem 1. April, von welchem Tage das Marine-Budget datirt wird, noch mehrere Schiffe werden ausgerüstet werden. Vier der neu ausgerüsteten Schiffe werden übrigens dazu verwandt werden, vier andere Linienschiffe im Mittelmeere, deren dreijährige Dienstzeit abgelaufen ist, abzulösen, und können daher nicht als eine Vermehrung der segelfertigen Macht angesehen werden. Wozu überhaupt die neuen Rüstungen bestimmt sind, bleibt noch immer ein Geheimniß.

Die neuesten Berichte aus Kanada lauten höchst unerfreulich; der Haß zwischen der Englischen und Französischen Bevölkerung nahm täglich zu, so daß die Regierung sich fast darauf beschränken muß, sie von gegenseitigen Angriffen abzuhalten. In Nieder-Kanada bilden die Französischen Abkömmlinge bekanntlich die Majorität in der Legislatur und hatten Miene gemacht, die Steuern verweigern zu wollen, und in Ober-Kanada, wo die Englischen Kolonisten zahlreicher sind, verlangt man einen Seehafen am Lorenz-Flusse oder das Recht des Transits durch die Vereinigten Staaten, um aller Verbindungen mit der andern Provinz entbehren zu können. Die Blätter beider Parteien enthielten höchst revolutionaire Aufsätze und Lieder. Der Obercommissair, Lord Gosford, konnte es keiner Partei recht machen.

Nach der Angabe eines hiesigen Blattes wäre Nina Lassave, die vor einigen Tagen mit Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten aus dem Pariser Kaffeehause, in welchem sie **Demoiselle de Comptoir** war, entflohen ist, hier angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. März. — Dem Vernehmen nach, heißt es in hiesigen Blättern, sind nunmehr die Schwierigkeiten, die bisher dem Eintreffen des neu ernannten Französischen Gesandten, Baron Mortier, entgegenstanden, beseitigt und dürfte man diesen Minister binnen kurzem in der hiesigen Residenz erwarten.

Es heißt, daß die Regierung damit umgehe, das gewöhnliche den General-Staaten vorgelegte zehnjährige Budget in ein dreijähriges zu verwandeln.

Aus dem Haag, vom 24. März. — Se. Maj. der König haben die Einladung der „Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst" angenommen und wollen demzufolge bei dem großen Musikfeste erscheinen, welches dieselbe zu Ende des Monats April in Amsterdam veranstalten wird.

Ein Reglement wegen Unterstützung junger Israeliten, welche sich dem Lehrer- und Predigerstande ihres Glaubens widmen, ist von Sr. Königl. Majestät genehmiget worden.

Amsterdam, vom 22. März. — Dieser Tage soll bei unserer Regierung eine Englische Note eingegangen sein, in welcher die früheren Forderungen Großbritanniens in Betreff der Fahrt nach unsern Ostindischen Besitzungen erneuert werden.

Belgien.

Brüssel, vom 18. März. (Allg. Z.) — Bei den vorjährigen Uebungen der Königl. Belgischen Artillerie im Lager zu Brasschaet bei Antwerpen sind verschiedene

Versuche gemacht worden, welche von den riesenhaften Fortschritten zeugen, in welchen diese Waffe begriffen ist. Einer der interessantesten dieser Versuche ist unstreitig der gewesen, welchen man mit der neuen Vorrichtung, die Feldgeschütze zu richten, und die sogenannten Granatkartätschen *) zu schießen, ausgeführt hat. Zwei Gegenstände, welche vereint ein ganz neues System der Anwendung der Feldartillerie bilden, und dessen Erfinder der Artillerie-Capitain C. Bormann ist, der früher in Königl. Sächsischen Diensten stand. Auf Befehl des Kriegsministers, Barons Evain, wurde hierzu eine aus Artillerie-Offizieren bestehende Prüfungs-Kommission ernannt. Der Bericht derselben, namentlich über den Erfolg der Granatkartätschen, ist vollkommen günstig ausgefallen, indem die Wirkung des Geschosses Alles übertroffen hat, was man unter gleichen Umständen bis jetzt mit Feldgeschützen leisten konnte. Diese Wirkung ist wahrhaft mörderisch zu nennen, und die ungemeine Sicherheit in dem Gebrauch der Geschütze erhöht die moralische Wirkung der Artillerie in gleichem Verhältniß. Im Vergleich dieses Geschosses mit jetzt üblichen Kartätschen hat man aus einer Feldhaubitze, in der Entfernung von 400 Schritten, eine mehr als vierfache Wirkung erlangt, und auf 1000 bis 1200 Schritte (Entfernungen, auf welchen bekanntlich sonst Kartätschen keine Wirkung mehr haben) ist der Effekt noch immer mehr als das Doppelte jener Wirkung gewesen, die man mit gewöhnlichen Kartätschen auf 400 Schritte erlangt hat. Die Bedienung des Geschützes ist überdies durch diese Erfindung außerordentlich erleichtert und vereinfacht, so daß das System zugleich in der größten Nähe des Feindes anwendbar ist.

Brüssel, vom 23. März. — Gestern hat Herr Marichal den ersten öffentlichen Versuch mit seinem neuerfundenen Fuhrwerk auf beweglichen Eisenbahnen gemacht. Eine große Anzahl Neugieriger war am Schaarbecker Thore versammelt, wo das sehr sinnreich gearbeitete Kunstwerk aufgestellt war. Der Versuch ist vollkommen gelungen, und der Wagen, der 22 Personen aufnahm, umfuhr zuerst die Boulevards und kam dann vor dem Palais des Königs vorbei.

Am Schaarbecker Thore fand gestern auch eine bedeutende Schlägerei zwischen Bürgern und Soldaten statt, bei der von beiden Seiten Einige verwundet worden sind. Nur mit Mühe konnten einerseits die Polizei und andererseits die herbeigekommenen Offiziere die streitenden Theile auseinanderbringen.

Schweiz.

In der Allgemeinen Schweizer Zeitung liest man: „Von dem Französischen Kabinet ist unterm 8ten März eine Note an den Vorort über die Wahlsche Angelegenheit eingegangen. Sie soll diese sehr gründlich und ausführlich behandeln, ohne jedoch einige Hoffnung zu gewähren, den Streit im Sinne der radikalen Freunde von Basellandschaft siegreich zu beendigen. Man hatte von dieser Seite sich geschmeichelt, daß der Wechsel der Minister auch einen Wechsel der Ansichten über die streitige Frage herbeiführen würde. Nun vernimmt man aber, daß alle Maßregeln Frankreichs in dieser Beziehung im versammelten Ministerrath einhellig und mit voller Zustimmung des gegenwärtigen Präsidenten, Hrn. Thiers, beschlossen worden seien, der denn auch schwerlich von seiner ersten Ansicht zurückkommen dürfte. Man will wissen, daß in mündlicher Mittheilung Herr Thiers sich geäußert habe, die angeordneten Sperr-Maßregeln könnten nur dann aufgehoben werden, wenn dem Verlangen Frankreichs entsprochen worden sei. In Hinsicht der Ausführung der Sperre seien jedoch Befehle ertheilt worden, einige mildernde Rücksichten eintreten zu lassen, sowohl um Basellandschaft Zeit zu besserer Ueberlegung zu gewähren, als um derselben mit dem Beispiel der Mäßigung voranzugehen."

Chur, den 16. März. Die Stadt Chur hat einem Katholiken gestattet, auf ihrem Gebiete ein Grundstück zu erwerben. Bis dahin waren die Katholiken, gleich den Juden, vom Besitz solcher Güter ausgeschlossen.

Nach so eben aus Rom eingegangenen sichern Nachrichten ist die Trennung des Doppelbisthums in einem Cardinals-Collegium entschieden worden, und der Papst soll diese Entscheidung bestätigt haben.

Breslau, den 31sten März. — Aus der Provinz erfahren wir so eben, daß den 18ten Abends in Sietze (Rybniker Kr.) ein Feuer ausgebrochen und mehrere Häuser in Asche gelegt habe. — Am 24sten wurden in Neu-Bielau (Reichenb. Kr.) drei Häuser ein Raub der Flammen. — An demselben Tage kam zu Schönfeld (Habelschwerdter Kr.) in der Mühle ein Feuer aus, zerstörte die Mühle, die Scholtisei, ein Gärtnerhaus und ergriff den Gräflich Althan'schen Meierhof so wie die Kirche und den Pfarrhof. Die Betheiligten konnten nichts als ihr Vieh und einige Kleidungsstücke retten. Man sucht die Ursache von diesen Bränden in jener Vernachlässigung des Feuers und des Lichtes, welche leider! trotz so vieler trauriger Erfahrung noch zu den ländlichen Gewohnheiten gehört. — Am 31. März gegen 5 Uhr Nachmittags entstand in der Wohnung des Coffetiers an der Schwedenschanze in Oswitz Feuer, welches bei dem großen Sturm so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit sowohl dieses Gebäude als auch der neu gebaute Stall ein Raub der Flammen wurde. Drei Kühe konnten nicht gerettet werden. Der Pächter verlor größtentheils seine Geräthschaften und Mobilien.

Miscellen.

Wien, vom 20. März. (Privatmitth.) — Die Auszeichnung, welche der Fürst Milosch von Serbien dem Verfasser der Biographie des Fürsten Metternich

---

*) Granatkartätschen sind ein Geschoß, welches unseres Wissens bis jetzt nur in der Englischen Artillerie eingeführt ist, und über welches man in andern Staaten Versuche angestellt hat, die aber noch nicht den gehofften Erfolg zu haben scheinen.

zukommen ließ, (Vgl. diese Ztg. vom 25. Febr.) richtete die Aufmerksamkeit auf die in Ludwigsburg erschienene Schrift und auf die Anzeige derselben in öffentlichen Blättern. Obgleich in der Ankündigung des Verlegers von den durch besondere Gunst eröffneten Quellen des Verfassers gesprochen wird, so will man doch diese Lebensbeschreibung unseres berühmtesten Staatsmannes nicht für diejenige halten, die im vorigen Jahre von hier „aus der Feder eines in Schriften dieser Art gewandten und genannten Autors" angemeldet wurde. Fürs Erste enthält die Schrift des Dr. W. Binder, wie ein Blatt äußerte, fast nur die bekannten Lebensumstände des großen Hof- und Staats-Kanzlers. Sodann ist der Name W. Binder in der historischen Literatur völlig unbekannt. Erst im vorigen Jahre gaben die Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik ein paar Recensionen mit Binder unterzeichnet und es ist noch sehr die Frage, ob diese von dem Verf. der Metternichschen Biographie herrühren. Die Person des Dr. W. Binder ist so wenig bekannt, daß eine süddeutsche Zeitung meldete, der Name Binder sei ein angenommener und es sei darunter Niemand zu suchen als der bekannte Historiker Ernst Münch. Freilich müßte man dann fragen, was denn Herrn Münch bewogen haben könnte, den Schleier der Pseudonymität umzunehmen? — So viel ist jedenfalls ausgemacht, daß die Erwartungen, die hinsichtlich einer erschöpfenden Lebensbeschreibung des hochverehrten Fürsten rege wurden, ihre Befriedigung noch nicht erhalten haben. — Das aus einem Berliner Blatte mitgetheilte Gerücht, daß Varnhagen v. Ense an einer Biographie des in Breslau gebornen, aber hier an Metternich's Seite gestorbenen Gentz arbeite, hat eben deshalb in einem gewissen Kreise einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Talente wie Gentz sind wirklich in Deutschland nicht so häufig, daß man dem Zeitgeiste es überlassen dürfte, ihr Dagewesensein zu secretiren (Sie verzeihen den Göthe'schen Ausdruck, der durch das politische Wochenblatt hier auch in Umlauf gebracht wurde). Gentz's hiesige Verehrer gehen damit um, ihm ein Denkmal auf sein Grab zu setzen. Was seine Manen brauchen, ist aber unstreitig eine einsichtige Lebensbeschreibung; denn Verkennung ist Diplomatenloos. Von allen Schriftstellern dürfte Varnhagen v. Ense der Einzige sein, der ihm ein würdiges biographisches Denkmal zu setzen vermöchte. Herr v. Varnhagen hat ihn sehr genau und von der bessern Seite kennen gelernt (in Rahels Briefwechsel finden sich die Beweise davon) und ist mit den deutschen und österreichischen Verhältnissen genug bekannt, um manche Wendung des Verstorbenen erklären zu können. Zudem besitzt er auch jene Unabhängigkeit, die zu Schriften dieser Art schlechterdings gefordert werden muß. Ist diese Biographie, was sie sein kann, so können wir die Täuschung unserer Hoffnungen auf eine Biographie Metternich's etwas leichter verschmerzen.

Paris, vom 16. März. — In dem Faubourg St. Germain hat vor einigen Tagen ein großes Skandal stattgefunden. Die Gräfin C. forderte die Schauspieler des Theatre du Palais-royal auf, in ihrem Hotel zu spielen, und nahm denselben vorher das Versprechen ab, daß sie alles Anstößige aus den Rollen auslassen würden. Die Aufführung der troupe de la bourgeoisie hatte statt; aber wahrscheinlich aus Rache, daß der Faubourg St. Germain nur selten sich herabläßt, das Theatre du Palais-royal zu besuchen — schmückte Madem. Dejazet ihre an und für sich schon anstößige und schlüpfrige Rolle so durch Improvisationen aus, daß die hohe Aristokratie darin beinahe in Aufstand gerathen wäre. Wer weiß, was daraus hätte entstehen können? Vorerst aber ist glücklicher Weise nur die Gräfin C. ins Unglück gerathen, denn Niemand glaubt, daß dies Alles nicht mit ihrem Wissen geschehen, und so flieht man denn ihre Salons. — In der musikalischen Welt machen Chopin und Ernst fortwährend das größte Aufsehen, was um so mehr für sie spricht, da ihre Erscheinung keine vorübergehende ist, und sie den Reiz der Neuheit nicht für sich haben. — Unser tüchtiger Landsmann Panofka hat eine Oper für Feydeau komponirt, worin sich der originelle Geist des gewandten Künstlers mannichfach offenbaren soll. Ein Deutsches Talent hat aber hier immer gegen mannichfache Französische Kabalen zu kämpfen. — Dumas Don Juan wird im Anfang Mai in dem Porte St. Martin gegen Don Juan d'Autriche von Delavigne Sturm laufen. In der Kunst-Ausstellung bemerkt man Horace Vernets Talent im Decrescendo, die Historienmalerei ohne großartige Repräsentanten, die Genre-Bilder aber vortrefflich, vorzüglich ist Biards Nationalgarde ein Meisterstück, so wie des jungen Lehmanns: Tochter Jephta's poetisch aufgefaßt, aber grenzenlos verzeichnet ist. Der Herzog von Orleans hat dieses Bild an sich gebracht. — Mistreß Trollope schreibt eine Geschichte der neuesten Französischen Literatur, in der sie Hrn. V. Hugo als dramatischen Dichter aufs strengste angreift, wogegen Herr Hugo nicht ganz gleichgültig zu sein scheint. — Madame Sand läßt nächstens einen neuen Roman unter dem Titel: Anzewald erscheinen. Personen, die das Manuscript gelesen haben, versichern, daß dies neue Werk großes Aufsehen erregen werde, indem es mit dem bekannten Talente und Esprit der Dichterin die höchsten socialen Fragen berühre, während ihre frühern Arbeiten nur individuelle Geisteszustände schilderten.

Eine Entdeckung, durch welche eine neue Epoche für die Geschichte der Astronomie beginnt, ist von Bessel in Königsberg an dem Halleyschen Cometen gemacht und jetzt in einer Abhandlung mitgetheilt worden. An diesem Cometen hat nämlich Bessel, außer dem auffallendern Lichtnebel des Schweifes, auch einen weit kleinern

aber noch interessanteren gesehen und fortwährend beobachtet. Er bildete den sogenannten Kopf desselben, d. h. er stand an der zur Sonne gewendeten Seite des Cometen. Während der Dauer der Beobachtungen änderte sich die Lage dieser, nur in lichtstarken Fernröhren erkennbaren, Ausströmung höchst auffallend. Die Fortschreitung des Sehenden in der Bahn der Erde und des Gesehenen in der des Cometen, mußte perspektivische Veränderungen bedingen, aber durch die mathematische Analyse wurden diese von den wahren Lagen-Veränderungen getrennt und gezeigt, daß der Comet mit seinen Theilen Schwingungen machte, wie ein Pendel oder eine Magnetnadel. Diese Hin- und Rückgänge geschahen um eine durch das Gestirn und senkrecht auf die Ebene seiner Bahn gerichtete Linie; ein jeder derselben dauerte 4,6 Tage; die Lichtmasse des Kopfes entfernte sich dadurch am Anfang und Ende jeder solchen Periode nahe um 60° von ihrer Gleichgewichtslage, in welcher sie die vom Cometen zur Sonne gerichtete Linie einnahm. Es ist also in aller Strenge bewiesen, daß die Sonne auf das in Rede stehende Gestirn außer ihrer gewöhnlichen Anziehung noch einen Einfluß von bisher niemals wahrgenommener Art ausübt; und dieser Einfluß ist polarisch, d. h. anziehend auf gewisse Theile des Himmelskörpers und eben so stark abstoßend auf die übrigen. Dieses letztere und wichtige Resultat hat seinen Beweis darin, daß der Comet seinen 76jährigen Umlauf gerade so vollendete, als hätte er keine andere als die gewöhnliche Newtonsche Massenanziehung erfahren — die dennoch vorhandene andere Kraft ist daher so beschaffen, daß bei der Wirkung auf die Gesammtheit des Cometen ihre Anziehung und Abstoßung sich gegenseitig aufheben und eben deshalb nur Drehungen nicht aber Fortschreitungen durch sie erfolgen. In seiner Abhandlung untersucht Bessel, welche Kräfte man der Sonne und dem Cometen beizulegen hat, um die beobachteten Gestalten des Schweifes und Kopfes dieses letzteren zu erklären. Ganz allgemein wird zuerst angenommen, der Comet sprühe um sich, nach allen Richtungen und an allen seinen Punkten diejenigen Theile, welche nachher seinen eigenthümlich gestalteten Lichtnebel bilden. Dann wird angenommen: 1) Das Sprühen oder Ausströmen ist keinesweges gleich nach allen Richtungen, sondern am stärksten in der zur Sonne und in der von ihr abgewandten Linie, nimmt an Schnelligkeit gleichmäßig ab zu beiden Seiten von diesen Linien und ist am schwächsten in der senkrecht auf ihnen gelegenen Richtung. Diejenigen Theilchen, welche die schnellste Ausströmung besitzen, entfernen sich in Folge derselben von dem Cometen um 15,5 Erdhalbmesser während eines Sterntages, oder um nahe $9\frac{1}{4}$ deutsche Meilen während der ersten Minute ihres Laufes. 2) Die Wirkung der Sonne auf die ausströmenden Theilchen ist für alle eine Abstoßung deren Stärke 1,812 von der anziehenden Kraft beträgt, welche die Sonne auf die Theilchen der Planeten von gewöhnlicher Beschaffenheit ausübt. Das erste dieser Resultate erinnert sehr lebhaft an die Erscheinungen, welche ein jeder unserer terrestrischen Magnete darbietet, dessen Theilchen ebenfalls einander um so stärker abstoßen, je näher sie an zweien einander diametral entgegengesetzten Punkten oder Polen des Körpers liegen. Ein Magnet ohne Cohaesion würde ganz auf dieselbe Weise seine Theilchen verstreuen wie der Halley'sche Comet. Das zweite Resultat würde man aber schwerlich vorausgesehen haben: denn da sich in der Gesammtmasse des Cometen zweierlei Verhalten oder Polarität gegen die Sonne findet, so ist das einseitige Verhalten aller ausströmenden Theile unerwartet. (Vossische Ztg.)

Musik.

I. Kirchenmusiken der Charwoche. Am Charmittwoch Nachmittag war mit dem Gebete in der Kirche zu St. Bernhardin, wie dies schon seit mehreren Jahren geschieht, die Aufführung einer geistlichen Musik durch den kirchlichen Singverein, dem Herr Kantor Siegert vorsteht, verbunden. Sie begann mit einem **Miserere** von dem Kurfürstlich Sächsischen Kapellmeister Adolph Hasse, aus dem Jahre 1727, ursprünglich für 2 Soprane, 2 Alte, 2 Violinen, Bratsche und Contrabaß gesetzt. Unsrer Aufführung lag jedoch eine spätere Bearbeitung zum Grunde, in welcher die Singstimmen für Sopran, Alt, Tenor und Baß eingerichtet sind. Nach dem Gebete wurde eine vierstimmige Motette von Palestrina **„O bone Jesu"**, und nach dem Segen eine andere von Vittoria **„Jesu dulcis memoria"** gesungen. Beide gehören der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts an, und sind einer von dem Freiherrn v. Tucher in Wien, unter dem Titel „Kirchengesänge der berühmtesten älteren Italienischen Meister" veranstalteten Sammlung, unverändert entnommen. Den Beschluß machte eine ganz neue kirchliche Composition, der Ps. (115) **„Non nobis Domine"**, für Chor und Orchester, von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die obigen Notizen verdanken wir dem von Herrn Kantor Siegert besorgten Textbuche, welches an den Kirchthüren ausgegeben wurde. Das **Miserere** von Hasse gehört an und für sich weder ganz der alten, noch ganz der neuen Musik an; in der Umarbeitung tritt der gemischte Charakter desselben natürlich noch deutlicher hervor. Die beiden Motetten sind von wahrhaft klassischer Einfachheit und Schönheit. Der reichhaltige und großartige Psalm von Mendelssohn schloß sich würdig an die vorhergehenden Compositionen an; nur scheint uns der erste Chor unverhältnißmäßig gedehnt, und an manchen Stellen die Instrumentation auffallender, als sich mit ungekünstelter Kirchenmusik vertragen dürfte.

Am Gründonnerstage Nachmittag führte Hr. Kantor Kahl in der Magdalenen-Kirche die von Jos. Haydn

in Musik gesetzten sieben Worte Christi am Kreuz auf. Wir stimmen in den schon anderswo ausgesprochenen Wunsch, daß diese klassische Composition alljährlich wiederholt werden möge, aus vollem Herzen ein.

N. H.

II. **Hommage à Clara Wieck.** (Fünf Compositionen für das Pianoforte verlegt von C. Cranz.) Man redet uns Breslauern nicht selten nach, daß wir uns sehr schwer in Enthusiasmus setzen und daher ausgezeichnete Künstler nur zu oft unbefriedigt von uns scheiden lassen. Dennoch lehrte die Erfahrung mehr als einmal, daß die Künstler, die den Funken eigner Begeisterung in unsere Herzen werfen, in unsern Mauern glänzende Triumphe feiern. Fräul. Wieck wird gewiß von Breslau's Bewohnern rühmen, daß sie für ächte Kunst warmen Sinn hegen und die ächte Virtuosität anzuerkennen wissen. Wir sind überzeugt, daß sie die „Huldigung", die ihr fünf Tonkünstler unserer Stadt von einem Gefühle beseelt in fünf verschiedenen Compositionen für das Pianoforte darbrachten, als eine der schönsten Blumen, die sie auf ihrer Künstlerlaufbahn pflückte, betrachten und die Compositionen als ein liebes und sinnreiches Angedenken an Breslau bewahren werde.

Der bei Cranz erschienene Kranz von Compositionen, welcher der ausgezeichneten Künstlerin gewidmet ist, verdiente die Ehre, ihr gewidmet zu werden.

Wir können mit dem ganzen Recht einer strengen Beurtheilung, diese Compositionen allen Clavierspielern empfehlen. Die **Caprice** von **E. Franck** ist wie wir hören, die erste ins öffentliche Leben getretene Arbeit des talentvollen Verfassers. Sein Lehrer und Vorbild Mendelssohn ist in dieser Caprice nicht zu verkennen, aber eben so wenig eine reiche Erfindungsgabe. — Die **Rhapsodie** von **A. Hesse** bekundet den gewandten und sichern Componisten, der bereits seinen Namen als Sinfonieen- und Orgelcomponist nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande festgestellt hat. — Die **Vision** von **A. Kahlert** hat einen eigenen Titel, dessen Auflösung wir gewissermaßen in dem wie ein flüchtiger Traum Vorüberfliegenden dieses mit **Presto** bezeichneten Musikstücks zu finden glauben. Es dürfte dieses Tonstück seine Wirkung nicht verfehlen. — **E. Köhler's Toccate** verräth den erfahrenen Componisten; ein hübsches Thema mit Gewandtheit und Geschmack durchgeführt. — Die **Nocturne** von **B. E. Philipp** scheint ein für Clara Wieck wie geschaffenes Musikstück; ganz den Charakter der Chopinschen Compositionen tragend, ein inniges tiefes Gefühl verrathend.

Alle 5 Werkchen sind übrigens durchaus nicht zu schwer auszuführen, obgleich der Titel derselben den Character „Nicht für Jedermann" an der Stirn zu tragen scheint.

Z.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 31. März c. stattgehabte Verlobung haben wir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau am 2. April 1836.

Sophie Schiller.
Ingenieur-Hauptmann Kreysern.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Nachmittag um 3 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Willenberg, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Neumarkt den 29. März 1836.

Julius Zerbaum, Gasthofsbesitzer zum Kronprinz.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Das am 23sten v. M. zu Breslau erfolgte Ableben meines innigst geliebten, edlen Bruders, des Königl. Ingenieur-Premier-Lieutenants und Inspections-Adjutanten Heinrich August Ludwig Moritz, zeige ich hiermit, zugleich im Namen meines Schwagers, des Königl. Capitains und Salz-Faktors v. Velten, und seiner Familie, so wie meiner beiden Cousinen, Josephine und Caroline Czerny, tiefst betrübt an.

Berlin den 24. März 1836.

Moritz, pensionirter Königl. Proviant-Amts-Controlleur.

Am 9. März starb an den Folgen der Gehirnentzündung der Exminorit und Pfarr-Administrator in Weigelsdorf, Reichenbacher Kreises, Bernard Richter, gebürtig von Leobschütz. Dieses seinen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Das Executorium:
Menzel, Pfarrer in Nieder-Langseifersdorf.

Tief gebeugt vom heftigsten Schmerze, den das Herz dankbarer Kinder zu erfassen nur vermögend ist, zeigen wir Verwandten und Freunden den heut Nachmittag um 4 Uhr erfolgten sanften Tod unsers innigst geliebten Vaters, des Königl. Premier-Lieutenants Picht, von der 11ten Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie, ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Silberberg den 24. März 1836.

Die hinterbliebenen Töchter.

Danksagung.

Für das am 31. März der Gemeinde in Gabitz geschenkte prachtvolle Leichentuch sagt die Gemeinde der wohlwollenden Geberin, welche in Gabitz geboren, nunmehr in Breslau wohnhaft ist, den verbindlichsten Dank, mit der Bitte, daß der Höchste ihr es auf eine andere erfreuliche Weise vergelten wolle.

Für die Gemeinde Gabitz im Auftrage:
Gottlieb Kretschmer.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Andree, K. Dr., Lehrbuch der allgemeinen Erdkunde für höhere Gymnasial- und Real-Klassen. Mit 4 lithographirten Tafeln. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten; ein fortlaufendes Repertorium der wichtigsten deutschen Gesetze und Verordnungen. Im Vereine mit vielen Gelehrten herausgeg von A. Müller. 7r Bd. 1s Heft gr. 8. Stuttgart. geh. Preis für 2 Hefte. 3 Rthlr.

Bibliothek des Frohsinns, oder 10,000 Anekdoten, Witz- und Wortspiele, Travestieen und Parodieen :c, redigirt von Dr. J. M. Braun. 1stes Bändchen. 16. Stuttgart. geh. 8 Sgr.

Froriep, R. Dr., pathologische-anatomische Abbildungen aus der Sammlung der Königl. Charité-Heilanstalt zu Berlin. 1ste Lieferung. 4. Weimar. geheftet. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Spanner, F. C. L., Handbuch der angewandten Botanik, oder praktische Anleitung zur Kenntniß der medizinisch, technisch und ökonomisch gebräuchlichen Gewächse Deutschlands und der Schweiz. 3 Thle. gr. 8. Freiburg. 5 Rthlr.

Spindler, C., sämmtliche Werke. 42ster Band. Enhält: Boa Constrictor. 1ster Band. 8. Stuttgart. geh 1 Rthlr. 23 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der wegen Diebstahl in hiesiger Sektion eingestellt gewesene unten näher signalisirte Sträfling August Zawischa hat heute Gelegenheit gefunden, von der Festungs-Arbeit zu entspringen; alle resp. Militair- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf denselben vigiliren, und im Betretungsfall ihn an die hiesige Kommandantur gütigst abliefern zu lassen.

Schweidnitz den 29. März 1836.

Die Königl. Kommandantur.

Signalement eines von der Festung Schweidnitz desertirten Landwehr-Sträfling: 1) Familien-Name, Zawischa; 2) Vorname, August; 3) Geburts- und 4) Aufenthaltsort, Pleß; 5) Religion, katholisch; 6) Alter, 20 Jahr 4 Monat; 7) Größe, 5 Fuß, 3 Zoll; 8) Haare, braun; 9) Stirn, halbbedeckt; 10) Augenbraunen, braun; 11) Augen, grau; 12) Nase, gewöhnlich; 13) Mund, gewöhnlich; 14) Bart, braun (starken Backenbart); 15) Zähne, gesund; 16) Kinn, rund; 17) Gesichtsbildung, länglich; 18) Gesichtsfarbe, gesund; 19) Gestal, untersetzt; 20) Sprache, deutsch und polnisch, 21) besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: 1) Eine blaue tuchene Jacke mit rothem Kragen und gelben Achselklappen No. 7; 2) eine Paar graue Tuchhosen (gezeichnet Strafsektion); 3) eine graue tuchene Mütze mit Schirm; 4) eine schwarz tuchne Weste; 5) ein buntes Halstuch; 6) ein Paar Halbstiefeln; 7) ein Hemde, gezeichnet Strafsektion.

Steckbrief. Der aus hiesigem Armen- und Arbeitshause entsprungene vormalige Züchtling, Pfefferküchler Ernst Keil, welchen wir bereits unterm 30sten November v. J. in öffentlichen Blättern verfolgt haben, ist bis jetzt immer noch nicht aufgegriffen worden. Nach uns zugekommenen Nachrichten setzet derselbe sein verbrecherisches Leben fort und führet insbesondere dadurch Betrügereien aus, daß er sich unter falschem Namen in Familien eindrängt und unter Vorspiegelung erdichteter Unglücksfälle Darlehne aufnimmt. Wir warnen vor diesem frechen Betrüger und ersuchen alle Polizei-Behörden dienstergebenst, auf ihn sorgfältig invigiliren zu lassen. Derselbe ist gegenwärtig mit einem dunkelblauen Tuchmantel, blautuchenem Rocke und Beinkleidern und einer koffeebraunen runden Tuchmütze mit Schilde bekleidet, trägt auf dem Zeigefinger der rechten Hand einen großen, anscheinend goldenen Ring und bedient sich bei seinen betrügerischen Herumzügen häufig gemietheter Fuhrwerke.

Schweidnitz den 30sten März 1836.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige.

Bei dem Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien soll am 26sten September 1836 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle das im Grottkauer Kreise belegene, auf 9370 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte rittermäßige Vorwerk Petersheide nebst Zubehör, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 9ten Februar 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Bau-Verdingung.

Es soll die Reparatur der hiesigen Vordohmbrücke, incl. Anschaffung eines Theiles des hiezu erforderlichen Bauholzes, dem Mindestfordernden überlassen werden. Hiezu haben wir einen Licitations-Termin auf Mittwoch den 6ten April c. angesetzt, und werden cautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen: sich gedachten Tages um 11 Uhr Vormittags auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden, um ihre Gebote zu Protokoll zu geben. Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung, sind täglich in der Rathsdienerstube, so wie im Termine selbst einzusehen.

Breslau den 25sten März 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Ausschüttung der insufficienten Nachlaßmasse des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Gustav Puschmann, wird hierdurch bekannt gemacht.

Jauer den 23sten März 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27sten zum 28sten März d. J. sind mittelst Einbruchs aus der Königl. Flöß- und Ablagen-Kasse zu Stoberau, Brieger Kreises 581 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. in folgenden Münz-Sorten:

a) in Kassenanweisungen,

1 Stück No. 65,847 Litt. X.	50 Rthlr.	
18 dto. à 5 Rthlr. . .	90 "	
64 dto. à 1 Rthlr. . .	64 "	
	204 Rthlr.	

b) in Silbergeld

2 Rollen $\frac{1}{1}$ à 50 Rthlr.	100 Rthlr.	
2 Tütten $\frac{1}{6}$ à 50 Rthlr.	100 "	
1 Rolle $\frac{1}{3}$	25 "	
2 Rollen $\frac{1}{6}$ á 15 Rthlr.	30 "	
1 Beutel $\frac{1}{6}$	56 "	20 Sgr.
1 Beutel $\frac{1}{6}$	31 "	20 Sgr.
1 Tütte $\frac{1}{30}$	20 "	
	363 Rthlr.	10 Sgr.

c) in Gold

2 Stück Friedrichsd'or	11 Rthlr.	10 Sgr.	
verschiedene Scheidemünzen	2 Rthlr.	21 Sgr.	8 Pf.
	14 Rthlr.	1 Sgr.	8 Pf.
Total-Summe	581 Rthlr.	11 Sgr.	8 Pf.

und außerdem dem Königlichen Flöß-Kassen-Rendanten Gerber daselbst gleichzeitig folgende Gegenstände:

1) eine Doppelflinte, auf deren Läufen mit goldenen Buchstaben die Worte eingravirt stehen: „Canon Damast", und auf der die Läufe zusammenhaltenden Schienen Hugo Schuster in Brieg. Derselbe Name und Ort ist auch in gleicher Art auf die Schlösser eingegraben;
2) zwei Paar fahllederne Halbstiefeln, und ein Paar dergleichen kalblederne;
3) neun Stück Mannshemden, mit rothem Garn gezeichnet C. G;
4) ein Paar ungetragene neue lange Uniformshosen von weißem Tuch;
5) zehn Stück feine weiße Cambric-Halstücher, mit dem Buchstaben C. G. gezeichnet;
6) sieben Stück bunte Halstücher von englischer Leinwand verschiedener Couleuren;
7) sechs Stück weißleinwandene Schnupftücher, ebenfalls mit rothem Garn gezeichnet C. G;
8) ein gelbseidenes Bast-Schnupftuch;
9) ein rundes Federmesser, an jedem Ende 8, beisammen 16 Klingen, in Elfenbein gefaßt, an welchem die eine Klinge dicht am Heft, eine andere $\frac{1}{3}$ weggebrochen war;
10) zwei große französische Schlüssel von der Kassenthüre

entwendet worden. Da die Thäter noch nicht ermittelt auch die entwendeten Gegenstände noch nicht entdeckt sind, so bringen wir dies hiermit mit dem Ersuchen zur allgemeinen Kenntniß, wo von den entwendeten Geldern und Sachen etwas ermittelt werden sollte, solche, so wie die Inhaber derselben sofort anzuhalten, und nach Befinden der Umstände verhaften, und gegen Erstattung der Transportkosten an uns mit den angehaltenen Gegenständen schleunigst abliefern zu lassen.

Brieg den 30. März 1836.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Lindau sub Nro. 28. belegene Fielischsche Papierfabrik, abgeschätzt auf 6,479 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6ten Mai 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stadtgericht und Justiz-Amt zu D. Wartenberg.

Rinde-Verkauf.

Zum diesjährigen Verkauf der eichenen Rinde auf dem Stamm im Forstrevier Zedlitz, und zwar in den Walddistrikten Kottwitz, Margareth und Walke, ist ein Licitations-Termin auf den 12ten April c. Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Amts-Kanzlei anberaumt. Kauflustige werden eingeladen, sich gedachten Tages hieselbst einzufinden, die darüber festgestellten Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, die zur Schäle bestimmten Eichen auf Verlangen auch vor dem Termine vorzuzeigen.

Zedlitz den 26sten März 1836.

Königliche Forst-Verwaltung. Jäschke.

Auction.

Am 6. April c Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau den 1. April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Meubles-Auction.

Wegen Verlegung der Putzhandlung der Madame Fridrici werde ich Donnerstag als den 7. April Vormittag von 9 Uhr an, am Ringe No. 14 eine Treppe hoch, verschiedene Meubles öffentlich versteigern, worunter ein Putzschrank mit Spiegel, ein Wiener Flügel, Secretaire von Mahagoni, eine Wanduhr, die 14 Tage geht, so wie vieles Haus- und Küchengeräth.

Saul, vereid. Auctions-Commiss.

Verpachtung.

In Seschwitz drei Meilen von Breslau an der Chaussée nach Nimptsch ist zu Johanni die Brau- und Branntweinbrennerei an einen sachverständigen Brauer zu verpachten. Nähere Nachrichten bei dem Wirthschaftsamt daselbst.

Verpachtungs-Anzeige.

In Krippitz, ½ Meile von Strehlen, sind 32 Morgen gutes cultivirtes Ackerland, welches mit den herrschaftlichen Aeckern grenzt, auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Pachtlustige können die Bedingungen dieserhalb Nicolaistraße No. 9 eine Stiege hoch im Comptoir erfahren.

Anzeige.

Die unterzeichnete Fürstliche Kammer zu Carolath macht hiermit die Anzeige, daß dieselbe noch zehn bis funfzehn Centner echten weißen Zucker-Runkelrübensaamen abzulassen hat.

Carolath den 26. März 1836.

Fürstlich Carolathsche Kammer.

In Juliusburg bei Oels wird eine Besitzung in der Vorstadt, No. 3, wegen Alterschwäche des Eigenthümers für 1200 Rthlr. zum baldigen Verkauf offerirt. Die Besitzung bestehet in einem Hause, worin 5 Zimmer, ein Nebengebäude von 2 Stuben und Küche, einer Wagenremise, einem Pferdestall für 5 bis 6 Pferde, einigen Holz- und Viehställen und großem Hofraum, einem Garten mit Obstbäumen ꝛc., mit einem Fruchthause und einem Sommerhause zum Verschließen, nebst drei Lauben. Der Garten ist durch einen Gärtner regelmäßig eingerichtet und die ganze Besitzung gut verzaunt.

Eine Gastwirthschaft oder Schankgelegenheit in der Stadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Von wem erfährt man Ohlauerstraße No. 24, unter Adr. A.

Einhundert und dreißig zur Zucht taugliche Mutterschaafe sind aus meiner Heerde abzulassen. Bald nach der Schur abgenommen stelle ich den Preis pro Stück auf 3 Rthlr. fest.

Pommerswitz den 28. März 1836.

B. v. Rottenberg.

Billig zu verkaufen.

Zwei große Trimeaux-Spiegel von gutem geschliffenen Glas und schwarz lakirten Rahmen nebst Untersätze, beide für 18 Rthlr.

Ein fast neuer großer kupferner Kessel zum einmauern, von 37½ Pfd. für 13 Rthlr. 15 Sgr. Zwei Stück gute neue Waschmaschinen, nach der neuesten Art gearbeitet pro Stück 3 Rthlr.

Zu haben bei M. Rawitscher, Antonienstraße No. 36.

Zum billigen Verkauf

stehen Eilf Stück gut gehaltene eingerahmte große Oelgemälde, darstellend: „die Geschichte Paul und Virginens", Hummerei in den 3 Tauben 2 Treppen hoch.

Anzeige.

Aechten Französischen weißen und Holländischen gelben Runkelrüben-Saamen, Lucerne, Französisches, Englisches Raygras, Thimotheen-Gras, Knörig, Wicken, Linsen, rothen und weißen Kleesaamen, und dergleichen Abgang empfiehlt in sehr schöner Waare zu billigen Preisen

Conrad Menzel, No. 62 am kleinen Ringe.

Liegnitz den 28. März 1836.

☞ Anzeige. ☜

Gefüllte Georginen in mehr als 100 der schönsten Sorten mit Nummer und Namen, gefüllte blühbare Tuberosen, Amarillen, Ferrarien, Commelinen ꝛc., so wie meine übrigen Garten-, Gras-, Holz-, Oekonomie- und Blumensämereien (deren großes Verzeichniß gratis verabreicht wird) empfehle ich allen resp. Blumenfreunden und Saamenbedürfenden zu geneigter Beachtung.

C. Chr. Monhaupt,

Breslau, Ring No. 41, in der Saamenniederlage.

Knörich-Saamen,

langrankige Sorte, von letzter Ernte, ist wieder billigst zu haben bei

Carl Fr Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Aechter weißer Zucker-Runkelrüben-Saamen

ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Bleich-Waaren-Besorgungen direct für den Bleichbesitzer Herrn Tschentscher in Hirschberg übernimmt wie seit einer Reihe von Jahren unter Zusicherung möglichster Billigkeit

Wilhelm Regner,

goldne Krone am Ringe.

Ein Kapital von 6000 Rthlr.

ist im Ganzen auch getheilt auf ländliche oder städtische Grundstücke auszuleihen. Näheres Ohlauerstr. No. 24 bei dem Hrn. Hoffmann.

Zweite Beilage

Zweite Beilage
zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 2. April 1836.

Literarische Anzeige.
Vor Kurzem verließen bei uns die Presse:

Gedichte
von
H. Kletke.

9¼ Bogen. gr. 8. sauber broch. 20 Sgr.

Ueber diese vielseitig empfohlenen Erstlinge der Muse eines anerkannt talentvollen Schlesischen Dichters giebt ein sachverständiger Recensent folgendes Urtheil:

„Nicht blos mit nachsichtigem Wohlwollen, sondern mit einsichtigem Beifall dürfen wir vorliegende Sammlung von Gedichten der Beachtung nicht nur des deutschen Publikums überhaupt, sondern auch der Landsleute des Verfassers empfehlen. Ist er immerhin in gewissem Sinne nur als einseitiger Dichter zu betrachten, insofern er von allen Lebensmelodien fast nur die Liebe und zwar nur die eines von ihren Schmerzen oder Freuden bewegten Jünglings behandelt, so daß ihm selbst das Naturbild nur als Unterlage für seine Gefühle gilt: so müssen wir ihm doch in der Darstellung dieser Sphäre Liebenswürdigkeit und selbstständige Abgerundetheit in nicht gewöhnlichem Maaße zugestehen. Wir können zum Lobe des Verfassers mit allem Rechte behaupten, daß sich unsere Lyrik besser dabei befinden würde, wenn wir mehr solcher einseitigen Sänger hätten, die den einmal gewählten Ton so richtig träfen und so leicht und gewandt durchführten, wie jener: statt daß die Meisten, durch Lektüre verleitet, in hundert Tönen herumfaseln, ohne auch nur einen selbstständig so rein und nett zu Tage zu fördern."

Richtersche Buchhandlung und Buchdruckerei in Breslau,
(Weiden-Straße Stadt Paris).

Resp. Diejenigen, welche als neue Abonnenten des bekannten „**Breslauer Lokalblatts**" für das zweite Quartal c. zuzutreten gesonnen sind, werden ersucht, die **Pränumerationsscheine** in Empfang zu nehmen in

A. Gosohorsky's Buchhandlung,
Albrechtsstraße No. 3.

Ich wohne jetzt Reuschestrasse No. 23, zwei Treppen hoch.

Dr. Kalckstein, pract. Arzt

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohnt Schuhbrücke No. 2 neben dem Armenhause und Leih-Amt

Fleischer,
praktischer Wundarzt und Geburtshelfer.

Die Verlegung meiner Weinstube aus dem Hause No. 18 nach No. 21 Junkernstrasse zeige ich hiermit ergebenst an

Carl August Franke.

Schulanzeige.

In meiner Schul- und Pensions-Anstalt beginnt der Unterricht mit einem neuen Lehr-Kursus den 11ten d. M., bis dahin ich die Anmeldungen neu aufzunehmender Schüler erbitte. Auch ist für einen Pensionair noch eine Stelle unbesetzt. C. Gottwald, im Feigenbaum, Kupferschmiedestraße No. 48.

Unterrichts-Anzeige.

Wir erlauben uns an die geehrten Eltern und Vormünder, welche uns den Unterricht und die Erziehung ihrer Töchter oder Pflegebefohlenen anvertrauen wollen, die ergebene Anzeige, daß nach der am 29. März in unserer Anstalt stattgehabten Prüfung der neue Lehrkursus mit dem 11. April beginnt, und dieser Zeitpunkt am geeignetsten zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionairinnen seyn würde.

Breslau den 2. April 1836.

Die Geschwister Werner,
Vorsteherinnen einer weiblichen Erziehungs-Anstalt, am Ringe No. 19.

Empfehlung.

Der Herr Sattlermeister Schmidt, auf der Schmiedebrücke No. 52. wohnhaft, hat bis jetzt alle meine Bestellungen jedesmal mit solcher Eleganz und Vortrefflichkeit ausgeführt, daß ich es für eine Pflicht halte, diesen achtbaren Mann hiermit bestens zu empfehlen. Seine Sattel, Reitzeuge ꝛc. sind so praktisch gearbeitet und so vollkommen schön, daß sie noch einen Vorzug vor den wirklich englischen verdienen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Paris hat Herrn Schmidt zum Künstler in seinem Fache gebildet.

C. von Woiczinsky,
Königl. Rittmeister ꝛc.

Einweihung.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April an, daß Caffeehaus zur Hoffnung am Hinterdom, Gräupnergasse No. 8 in Pacht übernommen und Montag als den zweiten Oster-Feiertag einweihen werde.

Meine verehrten Gäste mit gut zubereiteten schmackhaften Speisen, mit kalten und warmen Getränken, so wie durch prompte und reelle Bedienung aufzuwarten, wird stets mein eifrigstes Bestreben sein. Um gütigen zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. G. Woisch.

Goldene und silberne Schaumünzen

als Geschenke bei der Confirmation, der Taufe, bei Geburts- und Namenstagen und dergl. andern feierlichen Gelegenheiten wohl anwendbar, erhielten so eben in ganz neuer Art und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nro. 32.

Hôtel de Silésie.

Indem ich mir die Ehre gebe, dem hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Gastwirthschaft in dem hiesigen

Hôtel de Silésie,
Bischofsstraße No. 5,

mit dem 1. April dieses Jahres aus den Händen des bisherigen Pächters und Verwalters in die meinigen übergeht, halte ich es für meine Pflicht, ohne alle selbstsüchtige Anpreisung und Uebertreibung mit kurzen Worten die Anforderungen zu erwähnen, denen vollständig zu entsprechen ich mich mit allen Kräften bestreben werde. Das Hôtel de Silésie soll nicht nur wie bisher zur Aufnahme und Bewirthung von Reisenden seine großen, freundlichen und eleganten Räume bieten, sondern auch die damit verbundenen Nebenanstalten, an denen hiesige Gäste theilnehmen können, Speiseanstalt, Weinstube und Kaffeehaus mit Billard werden fortgeführt. Beste Qualität Alles dessen, was verabreicht wird, billige feste Preise, aufmerksame und schnelle Bedienung, Sauberkeit und Reinlichkeit in jeder Beziehung werden die Hauptgegenstände meiner Aufmerksamkeit sein, und ich werde dafür zu sorgen wissen, daß die genannten vorzüglichsten Eigenschaften eines Gasthauses nicht etwa nur im Anfange meiner Verwaltung, sondern auch in Zukunft stets in gleich hohem Grade das Hôtel de Silésie auszeichnen. Auf diese Weise hoffe ich den guten Ruf desselben zu erhalten, und, insofern er vielleicht gelitten haben sollte, zu verjüngen und zu steigern. Zugleich verfehle ich nicht, mich der Gunst und dem Zuspruch des hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlich zu empfehlen.

Breslau im März 1836.

Julius Petit,
Gastwirth.

Selter = Brunn,

von 1836er Füllung
empfing ich den ersten Transport direkt von der Quelle, und empfehle solchen zu geneigter Abnahme.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

יי' כוש"ר על פסח

Ober-Ungar herb und süß, als auch alle Gattungen von ausländischen Weinen zu möglichst billigsten Preisen empfiehlt

S. Oppler, Ring No. 15.

In der Bade-Anstalt auf der Zwingergasse No. 7 wird vom 1. April ab auch ohne vorhergegangene Bestellung zu jeder Stunde des Tages wieder gebadet.

Mailänder Herrn-Hüte

und dauerhaft gearbeitete, schöne Domestiken-Hüte mit Kokarden erhielten so eben in den neusten Formen und verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Wiener Filzhüte

neuster Facon empfing und verkauft billigst

Franz Karuth,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) No. 13.

Große Holsteiner Austern

empfing mit letzter Post

Christ. Gottl. Müller.

Frische große Holst. Austern

empfing mit heutiger Post

Carl Wysianowski
im Rautenkranz.

Bekanntmachung.

Meinen hochverehrten Gästen zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich während des Neubaues des alten Lokales auf dem Schlössel wohne; jedoch den Wald wie früher und zugleich auch den großen Garten zum Vergnügen der verehrten Gäste in Gebrauch habe.

Galler,
Coffetier zu Pöpelwitz im Walde.

In der Brauerei
zur goldnen Weintraube (Ohlauer- und Weintrauben-straßen-Ecke) wird vom 3. April c. ab
weißes Oberhefen-Bier in Flaschen, vom Faß und
braunes Unterhefen-Bier vom Faß
zur gefälligen Abnahme empfohlen.

Bier - Anzeige.

Den Trinkern eines leichten wohlschmeckenden Weißbieres zeige ich zur gütigen Beachtung hiermit ergebenst an, daß der von meinem verstorbenen Manne früher gebraute sehr beliebte „**Breyhan**" in derselben Güte bei mir jetzt wieder zu haben ist.

Verw. J. E. Klose,
Nicolaistraße im grünen Rautenkranz.

Osterbrodte sind von heut an über die Feiertage von 1 Sgr. bis 15 Sgr., die größeren nach vorheriger Bestellung zu haben in der Mikadischen Conditorei, Albrechtsstraße in der goldenen Muschel.

Une Dame française partant pour Paris vers le commencement du mois de Mai, désire trouver quelqu' un qu' elle puisse servir d'interprète durant le voyage. S'adresser Schmiedebrücke No. 28. au premier.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Oekonomie-Beamter findet sofort eine Anstellung bei dem Dominium Koschnowe bei Prausnitz, Trebnitzer Kreises.

Es wird gewünscht, daß ein tüchtiger und fleißiger Riemer und Sattler sich im Hauptorte einer bedeutenden Herrschaft niederlassen möge. Näheres hierüber ist im Commissions-Comptoir des Herrn F. W. Nickolmann, Schweidnitzer Straße zu erfahren.

Ein junger Mann, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und Lust hat, die Landwirthschaft gründlich zu erlernen, findet hierzu Gelegenheit bei einem Dominial-Besitzer nahe bei Breslau. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst der Breslauer Kreis-Communal-Kassen-Rendant Herr Gensert, Ohlauerstraße No. 44.

Eine Französin, welche Anfangs Mai nach Paris reisen wird, wünscht Jemanden zu finden, dem sie als Dollmetscher dienen kann. Das Nähere erfährt man Schmiedebrücke No. 28 im ersten Stock.

Ein **Wollesortirer und Wollekenner**, welcher von Jugend auf dieses Geschäft getrieben, seit vielen Jahren in einer großen Sortieranstalt beschäftigt ist, und das Classiren der Schaafe während der Schur gründlich versteht, empfiehlt sich hohen Herrschaften, welche gesonnen sind, ihre Schaafe bei herannahender Wolleschur classiren zu lassen, zur gütigen Beauftragung. Das Nähere bei dem Commissionair Bretschneider, Albrechtsstraße No. 10 in Breslau.

Die Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen

auf sehr schöne, gesunde, trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene Logis von 1, 2, 3 und mehreren Zimmern ganz nach Belieben, dicht an den Heilquellen Landecks werden von uns angenommen und auf das Wohlfeilste ausgeführt.

Hübner & Sohn in Breslau, Ring No. 32.

Handlungs-Lokal.

Zu vermiethen und bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen ist Reuschestraße No. 50 ein Comptoir oder Verkaufs-Gewölbe nebst zwei Wohnstuben, Kabinets, Küche, Keller, Boden, Remise u. s. w. Näheres zu erfragen bei dem Herrn H. L. Günther im Comptoir daselbst.

Zu vermiethen

und Termin Johanni a. c. zu beziehen ist in No. 13 unterm Eisenkram die Wohnung im 1sten und 2ten Stock. Das Nähere beim Eigenthümer, Eisenkram No. 7.

Ring No. 11 sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen u. Monate zu vermiethen. R. Schultze.

Angekommene Fremde.

Am 30sten. In den 3 Bergen: Hr. v. Stechow, Hr Kunze, Wirthschafts-Inspektor, beide von Dambritsch; Hr v. Trzcinski, von Popowo; Hr. Mittelstädt, Gutsbes., von Gr. Kolude; Hr. Langner, Kaufm., von Neusalz. — Im Rautenkranz: Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse; Hr. Neustädter, Gutsbes., von Barottwitz; Hr. Schlink, Gutsbes., von Masselwitz; Hr v. Rochow, Referendar, von Scheidelwitz; Hr. Dr. Ehrlich, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Leipe; Herr Wienskowitz, Kaufm., von Brieg; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Pasterwitz. — Im weißen Adler: Hr. Ströbel, Hr. Breslauer, Kaufleute, von Brieg; Hr. Wichura, Justiz-Commissar, von Reichenbach; Hr. Dr. Arnold, Kreis-Physikus, von Krotoschin. — Im goldnen Zepter: Gutsbesitzerin v. Swięcicka, von Oczkowic. — Im deutschen Haus: Hr. Kopalus, Kommissionair, von Berlin; Herr Bone, Gutsbes., von Züllichau. — In 2 gold. Löwen: Hr. Strauski, Tonkünstler, von Brünn; Hr. Nuß, Religionslehrer, von Oppeln; Frau Rittmeister v. Mund, von Strehlen; Hr. Knoll, Tonkünstler, von Zißerwitz; Hr. Padovecz, Tonkünstler, von Wien; Hr. Wolff, Tonkünstler, von Unkel; Hr. Lau und Beyer, Holzhändler, Hr. Pollack, Kaufmann, sämmtlich von Brieg; Hr. Hanisch, Wirthschafts-Inspector, von Frauenhayn. — In der gold. Krone: Hr. Selbmann, Conrektor, von Landeshut. — Im goldnen Löwen: Hr. Graf v. Schlabrendorf, von Stoltz; Hr. Braune, Lieutenant, von Dobergast. — In der gr. Stube: Herr v. Urbanski, von Grzenke in Gallizien; Hr. Jablonski, Guts-Kommissar, von Przework; Frau Rendant Sawade, von Krotoschin. — Im Privat-Logis: Hr. Hippe, Gutspächter, von Strebitzko, Oderstr. No. 13; Hr. Rosenkranz, Referendar, von Krotoschin, Bischofsstraße No. 9; Hr. Sternageli, Seminarlehrer, von Bunzlau, Hr. v. Schaar, Lieutenant, beide Reuschestr. No. 65; Frau von Klobuczinska, von Gnadenfrei, Ring No. 11.

Am 31sten. Im goldnen Schwerdt: Hr. Fecht, Kaufmann, Hr. Lockstatt, Apotheker, beide von Berlin; Frau Amtsräthin Hagemann, von Beuthen a. O. — Im gold. Baum: Hr. Dr. Eitner, Kreis-Physikus, Hr. Walter, Okonomie-Commissar, Hr. Kawerau, Wasser-Bau-Inspektor, sämmtl. von Steinau a. O.; Hr. Arndt, Kondukteur, von Rause; Majorin v. Könitz, von Wilkawe. — Im deutschen Haus: Hr. Rüdenburg, Justiz-Commiss., Herr von Schimonski, Lieutenant vom 1sten Uhlanen-Regiment, beide von Pleschen; Hr. Wahl, Kammeral-Director, von Hermsdorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Steimann, Gutsbesitzer, von Baumgarten; Hr. Reymann, Hebammenlehrer, von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Miklaschewski, Kornet, von Moskau. — Im Hôtel de Silésie: Herr Graf v. Pückler, Regier.-Präsident, von Oppeln; Hr. Graf v. Pückler, Landes-Altester, von Rogau. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Graf v. Mycielski, von Chodziscewie. — In der goldnen Krone: Hr. Bedau, Fabrikant, von Peilau.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 31. März 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf. —	- Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf. —	- Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 15 Sgr 3 Pf. —	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Schön.